# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und polizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 176. Mittwoch, den 30. Juli 1913. 45. Jahrg.


## Erstes Blatt.

## Politische Uebersicht.

**Der Kaiser als Erbe.** Der verstorbene Gutsbesitzer Knorr in Plauen i. V., der unter Aussetzung einer Jahresrente von 800 Mark für seine Frau den Kaiser zum Erben seines auf 2 Millionen Mark geschätzten Vermögens bestimmte, hat in seinem Testament den Wunsch ausgesprochen, daß das Geld für Heeres- und Marinezwecke Verwendung finden solle. Knorr hat sein großes Vermögen durch Grundstücksspekulationen verdient. Früher betrieb er ein Fuhrwerksgeschäft. Das Testament des Sonderlings ist bekanntlich von seinen Verwandten angefochten worden.

**Der Prinzregent von Bayern** hat in einem Handschreiben an den Minister des Innern seiner Anerkennung Ausdruck gegeben über die Schaffung von Arbeitsgelegenheit zur Linderung der zurzeit herrschenden bedenklichen Arbeitslosigkeit und zugleich den Auftrag erteilt, auch ferner der Arbeitslosenfürsorge volle Aufmerksamkeit zu widmen. Die „Münchener Post" glaubt daher eine Vorlage der Staatsregierung über eine Arbeitslosenversicherung erwarten zu dürfen. Diese Erwartung ist aber doch wohl etwas reichlich vorschnell.

**Die Reichseinnahmen** im bisherigen Verlauf des neuen Etatsjahres entsprechen nicht ganz den Erwartungen und werden den Voranschlag nicht voll erreichen, wenn in den folgenden Monaten nicht noch eine Besserung eintritt. Insonderheit sind es die Einnahmen aus den Zöllen, die auch in diesem Jahre wieder eine rückläufige Bewegung aufweisen und im Juni d. Js. mit 48,29 Mill. Mk. sechs Millionen weniger als im gleichen Monat des Vorjahres erbrachten. Auch die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung erreichten den Voranschlag nicht ganz.

**Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes,** den der Reichstag im Frühjahr d. Js. angenommen hat, liegt laut „Tägl. Rdsch." den zuständigen Ausschüssen des Bundesrats zur Beschlußfassung vor. Der Bundesrat wird noch in diesem Jahre zu dem neuerlichen Aufhebungsantrage Stellung nehmen. Die bayerische Regierung wird ihren Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes im Bundesrat wiederholen.

**Das deutsch-französische Luftrecht,** wie es in Ergänzung des internationalen Luftrechts zwischen dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow und dem französischen Botschafter Cambon vereinbart worden ist, verbietet das Ueberfliegen der Landesgrenze durch fremde Luftschiffe nicht, wenn solche Exkursionen vorher der betreffenden Regierung mitgeteilt werden. Wird ein Luftschiff durch höhere Gewalt über die Grenze getrieben, so muß es sofort landen, der Aufenthalt darf ihm nicht verweigert werden. Man vermißt hierbei eine Bestimmung über Eigentumsschutz. Denn wie beispielsweise die Franzosen mit dem bei Luneville „gestrandeten" Zeppelin verfuhren, wie sie seine Einzelheiten photographierten, Messungen vornahmen etc., das kam einer Eigentumsverletzung gleich.

**Russische Spionage.** In Kreuzburg in Oberschlesien wurde der russische Stabskapitän Jeszow unter dringendem Spionageverdacht verhaftet. Der russische Offizier, der bei seinem deutschen Schwiegervater zu Besuch weilte, hatte von den militärisch wichtigen Brückenanlagen bei Kreuzburg genaue Zeichnungen angefertigt. Auch der Schwiegervater des Russen wurde verhaftet. Beide wurden nach Leipzig transportiert.

### Frankreich.

**Französische Finanzfragen.** Die Erörterung des Staatshaushaltes für 1913 dürfte eine neue Verzögerung erfahren, da der Finanzausschuß des Senats mehrere von der Kammer angenommene Anträge abgelehnt hat, so insbesondere den Zusatzantrag Malvy, nach dem vom 1. Januar 1915 ab die Personal-, die Türen- und Fenstersteuer durch eine gestaffelte Gesamteinkommensteuer ersetzt werden sollen, ferner den Zusatzantrag Breton, wonach der Haushaltsplan für 1913 im wesentlichen auch für das Jahr 1914 in Anwendung gebracht werden soll. Der Generalberichterstatter Aimont stellte fest, daß der Haushalt für 1913 einen Fehlbetrag von 222 Millionen und der für 1914 einen Fehlbetrag von 650 Millionen aufweisen werde. Die neuerliche Erörterung des Staatshaushaltes wird heute in der Vollversammlung des Senates stattfinden.

# Vor Beginn der Friedensverhandlungen!

Jetzt sind endlich die Vertreter der sämtlichen kriegführenden Balkankönigreiche in Bukarest eingetroffen, nachdem auch der griechische Ministerpräsident glücklich angelangt ist, dem sich auf seiner Reise alle möglichen Hindernisse, wie Zugeneigleisung und Ueberschwemmung, entgegengestellt haben. Für den heutigen Mittwoch ist die erste Sitzung der Friedenskonferenz geplant. Gestern tauschte man die üblichen Höflichkeitsvisiten aus. Wenn nicht alles trügt, wird es vielleicht schon in den ersten Sitzungen zu heftigen Zusammenstößen kommen. Denn ganz abgesehen von den allgemeinen Friedensfragen wird es in Serbien und dem ihm die Stange haltenden Griechenland sehr übel vermerkt werden, daß Bulgarien gestern Rumänien ersucht hat, die Donaustadt Widdin zu besetzen, die, wie wir meldeten, von den serbischen Truppen völlig umzingelt ist, so daß bei dem ungenügenden Zustande ihrer Befestigungswerke die Einnahme durch die Serben unmittelbar bevorsteht. Serbien und Griechenland werden infolgedessen nicht nur von neuem sehr verstimmt gegen Bulgarien sein, sondern es noch mehr Rumänien verargen, wenn es den bulgarischen Wunsch erfüllt. Es würde das ja geradezu eine offene Parteinahme Rumäniens für Bulgarien bedeuten, die wir sehr begrüßen würden. Denn je mehr von bulgarischem Territorium Serben und Griechen besetzt haben, um so höher werden sie ihre Ansprüche spannen, und um so schwerer wird es werden, sie zurückzuschrauben, da sie sich auf die Macht der vollendeten Tatsachen stützen können. Die einzige Rettung für Bulgarien würde ein sofort in Kraft tretendes Schutz- und Trutzbündnis mit Rumänien sein.

Ueber die Bewegungen der türkischen Armee in Thrazien sind keine neuen Nachrichten eingelaufen. Die Mächte haben noch immer nicht in Konstantinopel interveniert.

**Die Mächte und die Türkei.**

Die Mächte bemühen sich vergebens, die Türkei zur Vernunft zu bringen. Man ist schon bereit, den Vorfrieden von London einer Abänderung zu unterziehen, aber die Türken stellen, in der richtigen Erkenntnis der Ohnmacht der Großmächte, jetzt viel weitergehende Forderungen. Trotz der englischen Drohungen bleibt man in Konstantinopel halsstarrig und Sir Grey läßt dem Großvesir erklären, die englische Regierung habe seinerzeit der Türkei zu verstehen gegeben, daß sie geneigt sei, der Pforte die moralische und materielle Unterstützung Englands zu gewähren, um ihr bei ihrem Reformwerk in Asien behilflich zu sein. In Anbetracht der Haltung der türkischen Regierung in der Adrianopel-Frage informiert nun aber die englische Regierung die Pforte, daß England der Türkei diese Unterstützung entziehen und sie den verhängnisvollen Folgen der Politik, in die sie sich eingelassen hat, überlassen muß. — Die Botschafter der Großmächte werden gleichfalls einen Schritt bei der türkischen Regierung unternehmen, doch wird sich dieser voraussichtlich darauf beschränken, der Türkei ins Gedächtnis zu rufen, daß die Mächte gewillt sind, den Vertrag von London in Kraft zu erhalten. Es verlautet, daß die Botschafter über die Art und Weise, wie dieser Schritt zu erfolgen habe, nicht haben einig werden können, und daß infolgedessen jeder einzelne Vertreter einer Großmacht einzeln bei der Pforte vorsprechen wird, um ihr die Absicht seiner Regierung kund zu tun. In allen politischen Kreisen ist man der festen Ueberzeugung, daß die Pforte in keiner Weise nachgeben wird.

Was wollen die Mächte nun unternehmen? Auch die Hoffnung, daß Rumänien den europäischen Polizeidienst übernehmen werde, ist zu Wasser geworden. Von einem hervorragenden Balkandiplomaten in Berlin, der über die Absichten der rumänischen Regierung wohl unterrichtet ist, wird die Auffassung, daß die Rumänen gesonnen wären, die Türken aus Adrianopel zu vertreiben, als durchaus irrig bezeichnet. In Rumänien denke man nicht daran, mit rumänischer Volkskraft eine Lage zu retten, die von anderen Völkern geschaffen sei. Die Wiedergewinnung Adrianopels und Thraziens betrachtet man in erster Reihe als Aufgabe Bulgariens und der Großmächte.

**Montenegros Entschädigungsforderung.**

In serbischen Regierungskreisen verlautet, daß Montenegro als Entschädigung für seine Waffenhilfe im zweiten Balkankriege die Abtretung von Djakova verlangt. Die serbische Regierung ist nicht bereit, diesem Verlangen zu entsprechen. Montenegro will daher seine Forderung auf der Konferenz vorbringen.

**Die Greuel in Thrazien.**

Im Auftrage der französischen Regierung haben der erste Sekretär der französischen Gesandtschaft in Athen, du Halgouet, und der französische Militär-Attaché Lepidi eine Untersuchung über die Greueltaten angestellt, die den Bulgaren zur Last gelegt werden. Sie haben Serres, Dozan und Demirhissar besucht und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die Gerüchte über die Greueltaten nicht übertrieben sind. In den letztgenannten Städten haben nicht die Komitadschis gehaust, sondern die regulären bulgarischen Truppen, die von den bulgarischen Zivilbehörden und dem Befehlshaber der Gendarmerie unterstützt wurden. Halgouet erklärt, daß bei den Brandlegungen unschuldige Frauen und Kinder in Gegenwart bulgarischer Offiziere in den Flammen umgekommen sind.

**Die griechischen Gebietsforderungen**

gehen, wie dem „Daily Telegraph" aus Athen gemeldet wird, so weit, daß sie die ganze Küste des Aegäischen Meeres bis zum Kap Makri, 50 Klm. westlich von Dedeagatsch beanspruchen. Kawalla, Gumürdschin und Xanthi werden demnach an die Verbündeten fallen. Rußland hat von Anfang an versucht, den Bulgaren den Hafen von Kawalla zu erhalten und der russische Gesandte in Athen hat diesen Wunsch seiner Regierung in Athen wiederholt zum Ausdruck gebracht, wodurch sich in Griechenland eine russenfeindliche Stimmung entwickelt hat. Frankreich billigt das russische Vorgehen in der Frage von Kawalla nicht, hat andererseits aber auch noch nicht die griechischen Forderungen auf den Hafen anerkannt. Dagegen soll Deutschland, dessen Einfluß in Griechenland sehr groß ist, in die griechische Forderung einwilligen. Der eigentliche Leiter der griechischen Politik ist König Konstantin selbst. Als Ministerpräsident Venizelos nach dem Hauptquartier abreiste, um die Fragen der Gebietsforderungen zu besprechen, wollte Venizelos eigentlich nur die im serbisch-griechischen Vertrage festgelegten Gebiete fordern. Der König überzeugte jedoch den Ministerpräsidenten sehr leicht von der Notwendigkeit, größere Ansprüche geltend zu machen, und bestimmte Kap Makri als Grenze gegen die Bulgaren.

**Vordringen der Bulgaren gegen die Griechen.**

**Sofia,** 30. Juli. Nachdem die Südarmee Verstärkungen erhalten hat, geht sie nunmehr energisch gegen die Griechen vor, die von Mahomia gegen Newrokop auf dem Rückzuge begriffen sind und alles dem Erdboden gleich machen. Die rumänischen Vortruppen, die sich in nächster Nähe Sofias befanden, werden zurückgezogen. Man glaubt, daß dies der Anfang für die Zurückziehung aller Truppen sein wird. Infolge der letzten günstigen Nachrichten von den Schlachtfeldern ist die Stimmung der Bevölkerung gehoben.

**Einlenken Bulgariens?**

**Paris, 30. Juli. Dem „Temps" zufolge soll sich Bulgarien der Türkei gegenüber in gewissen Punkten entgegenkommend zeigen. Bulgarien würde in die Schleifung der Forts von Adrianopel willigen und die Neutralität der Stadt und die Ernennung eines religiösen Vertreters des Sultans zugeben. Nach dem gleichen Blatte geht in Bukarest das Gerücht, daß Bulgarien sich jeder territorialen Abtretung in Mazedonien widersetzt und die Autonomie dieser Provinz verlangen wird.**

### England.

**Die englischen Flottenmanöver,** die, nachdem die Hauptschlacht geschlagen worden ist, nur Uebungen minder interessanter Art bringen, finden in dieser Woche ihr Ende. Der Kreuzer „Hayke" mußte ausrangiert werden, da unter seiner Mannschaft Mittelohrentzündung epidemisch aufgetreten ist.

**Kanadische Flottenerfahrungen.** Wie „Naval und Military Record" mitteilt, sind 60 Unteroffiziere und Mannschaften, die der kanadischen Regierung zur Ausbildung von Rekruten auf den Schulschiffen „Niobe" und „Rainbow" überlassen waren, nach England zurückgeschickt worden, da sich nur wenige Rekruten als brauchbar erwiesen und die eingestellten Leute bei der ersten Gelegenheit davonliefen. Wenn die Kanadier mit Englands aufrichtig gemeinter Höflichkeit solche Erfahrungen machen, wird ihre Flottenbegeisterung kaum gesteigert werden.

### Rußland.

**Uebergriff gegen Deutsche.** Eine aus Kiel stammende deutsche Segeljacht ist in Helsingfors angehalten worden. Man hat die vier Insassen, obgleich ihre Legitimationspapiere in Ordnung waren, unter Spionageverdacht verhaftet. Die russischen Offiziere nahmen bei den Seglern eine gründliche Leibesvisitation vor die jedoch ohne Ergebnis blieb. Die Bitte, mit dem deutschen Konsul in Helsingfors telephonieren zu dürfen, wurde abgeschlagen. In einem unwürdigen kleinen Wachthäuschen mußten die vier deutschen Segler, ohne daß man es auch nur für nötig erachtet hätte, ihnen den Grund ihrer Festnahme mitzuteilen, die Zeit ihrer unfreiwilligen Gefangenschaft zubringen. Um 7 Uhr abends entließ man sie endlich ohne Entschuldigung.

### Portugal.

**Die antirepublikanische Bewegung in Portugal** ist viel ernster, als die Regierung zugestehen will. Die Zahl derer, die mit der Entwicklung im Lande seit dem Sturz der Monarchie unzufrieden sind, ist in letzter Zeit bedeutend gestiegen, und die gegenwärtige Regierung sieht sich gezwungen, gegen eine Anzahl von Leuten vorzugehen, die ihr seinerzeit bei der Vernichtung der Königsherrschaft ihre Unterstützung geliehen hatten. Namentlich die Arbeiter fühlen noch nichts von der Verbesserung ihrer Lage, die ihnen die Republik bringen sollte, und gerade in dieser Bevölkerungsklasse hat sich eine starke Strömung gebildet, die auf den Sturz der gegenwärtig am Ruder befindlichen Politiker hinarbeitet. Die neue Bewegung wird geschickt geleitet; an ihrer Spitze steht eine Anzahl der Führer der Revolution von 1910. Einer von ihnen, Americo Oliveira, wurde gestern von der Polizei in Alicebasso verhaftet. Es ist jedoch zweifelhaft, ob diese und andere von der Regierung vorgenommenen Verhaftungen die Bewegung aufhalten können.

### Verein. Staaten.

**Nordamerika zieht gegen Mexiko,** wo soeben ein nordamerikanischer Beamter, der über die Entführung eines weißen Mädchens Untersuchungen anstellte, erschossen wurde, die schärfsten Saiten auf, da es ein Eingreifen Englands befürchtet. Die Unionsregierung erhob wegen der fortgesetzten Bedrohung amerikanischer Staatsangehöriger energische Vorstellungen in Mexiko.

### Süd-Amerika.

**Die „Selbständigkeit" von Nicaragua.** Wie in Washington bekanntgegeben wird, werden an dem vorgeschlagenen Vertrage mit Nicaragua Aenderungen vorgenommen werden, so daß es diesem Staate erlaubt wird, sich jeder Union anzuschließen, die von den mittelamerikanischen Staaten gegründet werden sollte. Das Fehlen einer solchen Bestimmung soll nämlich bei den anderen mittel-

amerikanischen Regierungen, von denen eine derartige Union seit langem gewünscht wird, Argwohn erregt haben. Es wird erklärt, daß das tatsächlich, wenn auch nicht formell, bestehende Protektorat Amerikas über Nicaragua von diesem Lande und nicht von den Vereinigten Staaten angeregt wurde.

## Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, den 30. Juli.

** **(Ueber die Angestelltenversicherung)** macht Alfred Roth, ein Direktionsmitglied, einige Angaben, die sich mit dem Heilverfahren beschäftigen. Wir entnehmen daraus, daß seit dem 20. April 1913, dem Tage, an dem mit dem Heilverfahren begonnen wurde, bis Mitte Juli, also in noch nicht drei Monaten, 4027 Anträge auf Heilverfahren eingelaufen sind. Davon waren 2620 von männlichen und 1407 von weiblichen Versicherten eingereicht. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die weiblichen Versicherten im Verhältnis zu ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Versicherten, das Heilverfahren stärker in Anspruch nehmen als die männlichen Versicherten. Das war bereits so angenommen worden. Von den bis jetzt erledigten 2258 Anträgen entfallen 265 auf Ablehnungen, 69 Anträge wurden zurückgezogen und 37 Heilverfahren, sowie 30 Zahnheilverfahren wurden bereits ganz durchgeführt. Von den übrigen Versicherten befinden sich zurzeit 527 in Lungenheilstätten, 417 in Sanatorien, 617 in Bädern, 12 in Krankenhäusern, 244 erhielten ein Zahnheilverfahren bewilligt. Von den in Bädern untergebrachten Versicherten erhielten 188 einen Zuschuß zur Kur.

** **(Wer hat Lust?)** Das westfälische Jägerbataillon Nr. 7 in Bückeburg stellt zum Herbst noch Freiwillige ein, welche infolge Aufstellung einer Radfahrer- und Maschinengewehr-Kompagnie notwendig sind. Die Freiwilligen können sich an jedem Wochentage vorm. 8 Uhr mit Meldeschein versehen beim Bataillon in Bückeburg melden. Bereits ausgehobene junge Leute können nicht eingestellt werden.

** **(Meisterprüfung.)** Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach Artikel 1 Ziffer 7 Absatz 3 des Gesetzes betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Mai 1908 vom 1. Oktober 1913 ab nur solche Personen zur Meisterprüfung zugelassen werden können, welche ihre Gesellenprüfung bestanden haben. Es empfiehlt sich daher für solche Handwerker, welche eine Meisterprüfung ablegen wollen, bisher aber eine Gehilfenprüfung nicht abgelegt haben, sich baldigst bei der Handwerkskammer zu Dortmund zur Ablegung der Meisterprüfung zu melden.

** **(Einheitliche Briefformate.)** Die glatte Abwickelung des Briefverkehrs wird durch die übergroße Verschiedenheit der Briefformate, den Mangel an Gleichmäßigkeit im Aufkleben der Freimarken und die oft geringe Uebersichtlichkeit der Aufschrift erheblich beeinträchtigt. Der Briefverkehr würde wesentlich erleichtert werden: 1. durch Verminderung der Zahl der Briefformate und namentlich duch Beseitigung der ganz kleinen Formate sowie durch möglichst allgemeine Verwendung von Umschlägen in kleinem Quartformat, wie solche für Geschäftsbriefe schon üblich sind, Größe etwa 12 zu 15 Zentimeter, 2. durch Vordruck von Markenfeldern auf den Umschlägen, 3. durch Beschränkung des Firmenaufdrucks auf die obere linke Ecke oder noch besser auf die linke Seite des Umschlags, 4. durch Vordruck eines starken Striches für den Bestimmungsort unten rechts.

** **(Personalien.)** Herr Kreisschulinspektor Stader ist vom 1. bis 20. August beurlaubt. Seine Vertretung wurde den Herren Landräten der Kreise Hörde und Iserlohn übertragen. — Für den Monat August ist auch Herr Gerichtsvollzieher Morgenroth beurlaubt. Er wird während dieser Zeit von dem Gerichtsvollzieher-Anwärter Jaeger aus Kamen vertreten.

** **(Vom Krieg im Frieden.)** Eine größere Anzahl Militärzüge passierten gestern die hiesige Eisenbahnstation. Die Truppen — Infanterie und Kavallerie — befanden sich auf dem Transport zum Truppenübungsplatz Senne bei Paderborn. Die berittenen Truppen nahmen hier Aufenthalt, da die Pferde getränkt wurden.

** **(Steuerbefreiung des Zuckers, der zur Bienenfütterung dient.)** Der Bundesrat hat am 26. Juni 1913 Bestimmungen erlassen, wonach im Interesse der heimischen Bienenzucht der zur Bienenfütterung bestimmte Zucker, abgesehen von den bereits zugelassenen, auch mit weiteren Vergällungsmitteln vergällt und dann steuerfrei abgelassen werden darf. Diese neuen Vergällungsmittel sind gewaschener, feiner Sand oder feiner Quarzsand in Mengen von 5 v. H., ferner 0,1 v. H. Teeröl oder 1 v. H. gemahlene Holzkohle. Für jedes Bienenstandvolk dürfen so jährlich bis zu 5 Klg. Zucker steuerfrei ausgegeben werden. Die bisherigen Ueberwachungsvorschriften sind vereinfacht. Den Imkern wird von der Zollverwaltung im Vertrauen auf ihre Zuverlässigkeit größere Freiheit gelassen. Sie haben im wesentlichen nur eine Erklärung über die Zahl ihrer Bienenstandvölker abzugeben und dabei die Verpflichtung zu übernehmen, den steuerfrei verabfolgten Zucker nur zur Bienenfütterung zu verwenden. Das Nähere können die Beteiligten bei den Zollämtern ihres Bezirks erfahren.




** **(Sparkassen-Statistik.)** Im Handelskammerbezirk Dortmund waren Ende 1912 bei 17 Sparkassen Gesamteinlagen inkl. Reservefonds von 273,4 Millionen Mk. vorhanden. Davon entfallen auf den Kreis Hörde (Stadt und Land) 5 Kassen mit 77 252 190,13 Mk. Der Einlagenbestand betrug bei der Sparkasse d. Stadt Hörde 18 741,225,67 Mark, Schwerte 15 304 916,40 Mk., Aplerbeck 14 864 229,12 Mk., Barop 10 460 374,66 Mk. und Annen 17,881 444,28 Mk. Im Jahre 1868 bestanden 5 Kassen mit 12,2 Millionen Mark Einlagen, in den seither verflossenen 44 Jahren hat sich somit der Betrag der in den Sparkassen des Bezirks angelegten Spargelder um das 22½fache vermehrt.

** **Aplerbeck,** 29. Juli. (Einen frechen Ueberfall) auf ein 16jähriges Mädchen verübte gestern morgen gegen 10 Uhr ein Radfahrer in der Ackerstraße hinter der Halde der Zeche Schürbank. Auf das Geschrei des Mädchens wurden sofort Leute, die im Felde arbeiteten, aufmerksam. Ehe sie aber näher kamen, hatte der Bursche sein Vorhaben schon ausgeführt und das Mädchen durch Zuhalten des Mundes am weiteren Schreien verhindert. Der Täter war inzwischen entkommen, wurde aber von der Polizei bald ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um einen erst 17 Jahre alten Fabrikarbeiter.

** **Schüren,** 29. Juli. (2000 Mark gestohlen.) In der vergangenen Nacht drangen Diebe in die Wohnung eines italienischen Schachtmeisters ein, der bei sich etwa 10 Landsleute als Kostgänger beherbergt, und raubten verschiedene Kleidungsstücke. Dem Schachtmeister wurde ein Rock entwendet, in dem sich in einer Brusttasche über 2000 Mark Ersparnisse befanden, außerdem noch ein Portemonnaie mit 16 Mark. Ein Kostgänger hatte in einem Kleidungsstücke 160 Mark eingenäht. Davon scheinen die Diebe aber keine Ahnung gehabt zu haben, denn man fand die Kleider des Kostgängers mit 16 Mark Bargeld in einem Roggenfelde in der Nähe der Adelenstraße wieder, so daß ihn kein Verlust trifft. Die Sachen des Schachtmeisters aber sind verschwunden. — Man versteht es nicht, wie man 2000 Mark in einer Rocktasche aufbewahren kann und den Rock noch in ein nicht verschlossenes Zimmer zu hängen

** **Drupplingsen,** 29. Juli. (Der Pferdediebstahl) hat eine sehr harmlose Aufklärung gefunden. Die beiden Pferde waren, von Freiheitsdrang getrieben, ausgebrochen und fanden sich auf der Weide eines Gutsbesitzers in Osthennen wieder, von wo sie den heimischen Weidegründen wieder zugeführt werden konnten.

## Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 29. Juli. (Ein großer Geldfund) wurde gestern abend in der Nähe des Städtischen Spielplatzes gemacht. Der Schüler Hubert Becker fand unter einem Kartoffelbusch, in eine Papiertüte eingewickelt, vergraben 800 Mk. in Gold- und Silbermünzen. Man glaubt, daß das Geld von einem Diebstahl herrührt, der jüngst bei einem hiesigen Gastwirt ausgeführt worden ist. Der Fund wurde von der Polizei beschlagnahmt.

* **Elberfeld,** 29. Juli. (Ein Fahrstuhlunglück) ereignete sich im Geschäftshause der Firma Weljonder. Der Lagerist Oskar Lachmann wollte zwei Kisten durch einen Lastaufzug in das obere Stockwerk befördern. Er unterließ es dabei, wie es Vorschrift ist, vor dem Aufwärtsfahren das Gitter vor dem Fahrstuhl zu schließen. Eine der Kisten muß wohl nicht weit genug in den Fahrstuhl hineingebracht gewesen sein, sie stieß gegen die Decke und drückte dem L. den Brustkorb ein, so daß der Tod kurz darauf eintrat.

* **Koblenz,** 29. Juli. (Verurteilung eines Leutnants.) Leutnant Schacht vom Pionierbataillon Nr. 8 war vom Kriegsgericht der Kommandantur wegen Erstattung wissentlich falscher dienstlicher Meldung in zwei Fällen zu fünf Monaten Festungshaft verurteilt worden. Auf die Berufung des Gerichtsherrn verurteilte heute das Oberkriegsgericht den Leutnant wegen vorsätzlicher Erstattung unrichtiger dienstlicher Meldung in zwei schweren Fällen zu sechs Monaten und einem Tage Gefängnis und erkannte auf Dienstentlassung. Drei Wochen der Untersuchungshaft werden als verbüßt auf die Strafe angerechnet.

## Stadtverordneten-Sitzung.

Zur gestrigen Stadtverordneten-Sitzung, welche von Herrn Direktor Terbrüggen geleitet wurde, waren sämtliche Mitglieder des Kollegiums erschienen; den Magistrat vertrat Herr Bürgermeister Rohrmann, das Stadtbauamt Herr Stadtbaumeister Bierbach.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung hatte die Versammlung über die Annahme einer Schenkung Beschluß zu fassen. Die Vereinigten Deutschen Nickelwerke haben für den Rathausneubau, dessen Grundstein vor einiger Zeit gelegt wurde, der Stadt einen Betrag von 30 000 Mark geschenkt. Der Magistrat hat die Stiftung mit Dank angenommen. Das Stadtverordnetenkollegium schloß sich dem Dank des Magistrats an und genehmigte die Stiftung.

Für die Herstellung eines Kanals in der Kreuzstraße, an welcher Straße bereits 10 Häuser gebaut sind, wurde der Betrag von 2000 Mark bewilligt, weiter 5300 Mark für einen Kanal in der Goethestraße.

Frau Ww. Sieberg hat den Antrag gestellt, vor ihrem Hause, Ecke Hohenzollern- und Hörder Straße, einen Bürgersteig anzulegen. Der Vorlage wird unter den üblichen Bedingungen die Zustimmung erteilt. Die auf die Stadt entfallenden Kosten stellen sich auf 750 Mk.

Für die Herstellung eines Regenwasserkanals von der Wilhelmstraße bis zum Südwall wird ein Kredit von 9100 Mark verlangt.

Herr Homel begründet den Antrag mit den unleidlichen Verhältnissen an der Wilhelmstraße, wo bei heftigem Regen den Anliegern stets das Wasser in die Keller eindringe. Auch werde bei Anlage des Kanals ein unliebsamer Prozeß vermieden.

Auf eine diesbezügl. Anfrage des Herrn Stern äußerte sich Herr Bürgermeister Rohrmann des näheren über diesen Prozeß. Darnach will der Amtsrichter v. Lünen, in dessen an der Hagener Straße belegenen Wiese die Abwässer der Wilhelmstraße bisher geleitet wurden, diese nicht mehr aufnehmen. Der hierüber angestrengte Prozeß sei jedoch noch nicht entschieden. Zurzeit schwebten in der Angelegenheit Vergleichsverhandlungen. Ein Kanal liege schon seit Jahren in der Straße, jedoch sei dieser nicht imstande, bei plötzlichem starken Regen das Wasser aufzunehmen. Gegen derartige Kalamitäten sei nichts zu machen. Die Baukommission habe beschlossen, Rohre von größerer Weite einzubauen, um dem Uebelstande zu steuern. Darin solle aber durchaus keine Anerkenntnis dahin liegen, daß die Stadt etwa früher einen Fehler gemacht habe.

Nach diesen Erläuterungen wurde der geforderte Betrag bewilligt.

Dann lag dem Kollegium ein Antrag vor, für die Herstellung eines Entwässerungskanals und eines erhöhten Fußweges an der Iserlohner Straße einen Kredit von 4400 Mark zu bewilligen.

Es handelt sich um die Strecke von der Strangbrücke bis zur Färberschen Besitzung, über deren Zustand mit Recht schon seit langem Klage geführt wird. Da die Straße sich im Eigentum der Provinz befindet, hat man diese auch um eine Beihilfe angegangen. Wie das Landesbauamt zu Dortmund mitteilt, wird die Provinz zu den im ganzen 5500 Mark betragenden Kosten für die Anlage einen Beitrag von 1440 Mark leisten.

Nach Befürwortung der Vorlage durch Herrn Bürgermeister Rohrmann wurde der geforderte Betrag bewilligt.

Für die Umzäunung des Pflanzgartens im Stadtwalde, der unter wilden Kaninchen sehr zu leiden hat, wurden 120 Mk. bewilligt; die Umzäunung soll in Maschen- und Stacheldraht ausgeführt werden.

Weiter wurde der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ein jährlicher Zuschuß von 50 Mark bewilligt. Bei dieser Gelegenheit wurde die uneigennützige Tätigkeit der Kolonne von allen Seiten lobend anerkannt.

Genehmigung fand sodann eine Hundesteuer-Ordnung in der vom Magistrat vorgelegten Fassung.

Eine Anregung des Herrn Homel, die Steuer, wie in anderen Städten, auf 20 Mk. zu erhöhen, da die frei umherlaufenden Hunde in den Gärten vielfach Schaden anrichteten, rief von allen Seiten lebhaften Widerspruch hervor.

Herr Direktor Terbrüggen war der Ansicht, man solle doch den Hundeliebhabern des Vergnügen, sich einen Hund zu halten, nicht allzu sehr verteuern; die Steuer von 13 Mark sei gerade hoch genug.

Die Ersatzwahl eines Mitgliedes des Kuratorium d. Realprogymnasiums an Stelle des wegen Alters zurückgetretenen Pfarrers a. D. Heinenberg wurde vertagt.

Herr Direktor Terbrüggen sprach Herrn Heinenberg für das rege Interesse, welches er stets der Anstalt bewiesen habe, im Namen des Kollegiums herzlichen Dank aus und wünschte ihm einen recht langen friedlichen Lebensabend.

Auf Antrag des Herrn Schluck wurde die Beschlußfassung über die Niederschlagung unbeitreiblicher Gemeindesteuern in die geheime Sitzung verwiesen, da die Namen der Restanten von der Presse doch nicht öffentlich bekanntgegeben würden.

Unter Mitteilungen wurde ein Schreiben des Vorstandes der Sanitätskolonne zur Kenntnis des Kollegiums gebracht, worin dieser für die Beihilfe zur Beschaffung von Bekleidungsgegenständen und für die Instandsetzung des Gerätehauses seinen Dank ausspricht.

Dann wurden noch 2186,14 Mk. für die Legung einer Gasleitung in der Kreuzstraße bewilligt. Acht Anlieger haben sich bereits zur Abnahme von Gas verpflichtet, so daß die Verzinsung der Anlage hierdurch schon gewährleistet ist

Zum Schluß teilte Herr Bürgermeister Rohrmann noch mit, daß die Herren Direktor Landsberg-Frankfurt a. M. und Rentner Kayser-Iserlohn für den Rathaus-Neubau je 2500 Mark gestiftet hätten.

Auf die öffentliche Sitzung folgte noch eine geheime.

## Vom Ohmprozeß

§§ **Dortmund,** 29. Juli. In der heutigen Verhandlung im Ohm-Prozeß wurde in der Vernehmung des Angeklagten Ohm über die Allemannia-Brauerei fortgefahren. Er erhielt seinerzeit in Paris eines Tages von Hartwig ein Telegramm, ob er bei sofortiger Barzahlung von 400 000 Mark bereit sei, die Brauerei zu verkaufen. Er habe nach langer Ueberlegung schließlich zugestimmt, weil es ein gutes Geschäft war. Ein Brief Kohleppels, wonach die Brauerei gar nicht soviel wert war, ist ihm nicht bekannt. Hierauf erfolgt die Vernehmung betr. Ohms Konto bei der Lünener Bank. Nach von Hartwig entworfenen Zessionen sollte Ohm 100 000 Mark erhalten, die er für seine Kinder festlegen wollte, nach Genehmigung des Aufsichtsrats. Ohm ließ allerdings drei Aufsichtsratsversammlungen verstreichen, ohne die Genehmigung einzuholen, da er hierfür einen günstigen Moment abwarten wollte. Auf diese Zession verzichtete Ohm später zugunsten des Dortmunder Brauhauses, gab allerdings die Zession nicht zurück, sondern gab sie dem Konkursverwalter als Eigentum seiner Kinder an. Der Vorsitzende sprach hierbei die Ansicht aus, als ob Ohm diesen Betrag einem eventuell zu befürchtenden Konkurse entziehen wollte, was Ohm entschieden bestritt und zum Beweise dafür angab, daß er jetzt nichts mehr habe. Ferner erhielten die Kinder Ohms 100 000 Mark von Hartwig als Geschenk. Ohm gibt an, daß Hartwig ihm zu Dank verpflichtet war und Hartwig dadurch seinem Danke Ausdruck gab. Daß in der Beiseiteschaffung der Zession über hunderttausend Mark eine Untreue liegt, erkannte Ohm nicht an.

Nr. 176. Beilage.

# Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Mittwoch, 30. Juli 1913.

## Zum Todestage Bismarcks.

Tot nur ist, wer vergessen wird. Der Große, der vor nunmehr 15 Jahren am 30. Juli 1898 von uns geschieden ist, Fürst Otto von Bismarck, kann nie, so lange Deutsche auf dem Erdball wohnen, vergessen werden. Darum lebt er, darum bleibt er unvergänglich. In den Millionen und Abermillionen, die deutschen Sinnes unter dem Schutz und Schirm des Deutschen Reiches ihr Tageswerk verrichten, lebt Bismarck, leben die Gedanken, die durch ihn wirklich geworden sind, lebt der gewaltige Wille, den er in seinem Schaffen betätigt hat. Und dieses Leben über den Tod hinaus wird größer, je mehr neue Geschlechter in den deutschen Landen heranwachsen, je mehr in ihnen Bismarcks Deutschtum Fleisch und Blut wird, und je mehr sie Anteil haben an dem, was Bismarck Großes, die Jahrhunderte Ueberdauerndes, seinem Volke gewesen ist. Je weiter der Todestag Bismarcks in den Schoß der Vergangenheit hinabsinkt, um so lebendiger wird, was von Bismarck unsterblich ist, um so lebens-, zukunfts- und segensvoller gestaltet sich, was Bismarck den Deutschen gelebt und vorgelebt hat, um so machtvoller und herrlicher wachsen seine Taten und Werke.

Im Todesjahre, vor 15 Jahren, sprach zur Gedächtnisfeier in Berlin Ernst von Wildenbruch einen packenden Prolog, dessen letzte Strophe mit den Worten begann: „Laß nicht den Bismarck sterben in dir!" Er schloß also: „Bismarck war tot, ist nicht mehr tot. In deiner Seele, die sich erhebt, steht er dir auf, kommt wieder und lebt, kommt und ist da, allgegenwärtig und nah, Deutschland, dein Bismarck, er lebt!"

„Laß nicht den Bismarck sterben in dir!" Das ist das Gelöbnis und das Vermächtnis, das in jedem Deutschen lebendig werden soll, um fort und fort in die deutsche Gegenwart und Zukunft hinauszuwirken. Gedenke, daß du ein Deutscher bist! Das gilt soviel wie: Gedenke, daß dir Bismarck gelebt hat und lebt! Bleib' eingedenk des Vorbildes, das Bismarck gegeben hat, des Vorbildes deutscher Tatkraft, deutscher Treue, deutscher Tapferkeit, deutscher Gottesfurcht! Stellen wir stets unsere Kräfte in den Dienst des Vaterlandes, wie Bismarck es getan hat bis zum letzten Atemzuge, bis der Tod kam, der allein ihn zu bezwingen vermochte! Ihm, durch den uns das volle wirksame Recht geworden ist, zu sagen und zu singen „Deutschland, Deutschland über alles!", laßt uns nachstreben, damit dieses Gebot unser Dasein und unsere Arbeit erfülle, erleuchte, erhebe, damit, wenn die Stunde einmal kommen sollte, wo es gilt, mit Gut und Blut diese Losung zu besiegeln, der Heldenname Bismarck das Flammen- und Sturmeszeichen werde, das die deutsche Kampfesleidenschaft entfacht und zum Siege führt!

Ein heller, sonniger Sonntagmorgen war es vor 15 Jahren, als die Glocken die Trauerkunde in die deutschen Häuser und Herzen trugen: Unser Bismarck ist tot! Aber zu der tiefen Trauer gesellte sich alsbald der erhebende Trost, der aus der Unvergeßlichkeit, der Unsterblichkeit Bismarcks emporsteigt. Wer im Gedächtnis eines Volkes lebt, dem er als Erbe das lebendige Bewußtsein der Einheit, Größe und Macht hinterlassen hat, der kann nimmermehr sterben und vergessen sein. Tot ist nur, wer vergessen wird. Stärker als der Tod ist die Liebe. „Was wir lieben, ist geblieben, bleibt in Ewigkeit!" Bismarck lebt ein unendliches Leben im Herzen seines Volkes, aller derer, die heute und in der unermeßlichen Zukunft das Wort, das Bismarck erst mit Stolz sprechen gelehrt hat, als des Willens Leitstern bekennen: Ich bin ein Deutscher! Helden wie Bismarck leben nach ihrem Tode auf Erden ein zweites, größeres und längeres Leben.

„Es kann die Spur von seinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehn!"

## Westfalen und Rheinland.

* **Eversberg,** 29. Juli. (Wildschweine.) Im Arnsberger Walde hat sich in den letzten Jahren das Schwarzwild sehr stark vermehrt, und zwar infolge der ihm seitens der Jagdpächter zuteil gewordenen Schonung. Die ausgedehnten Tannenwaldungen bieten den Schwarzkitteln vorzügliche Schlupfwinkel, in denen Jäger und Hund ihnen nicht beikommen können. In starken Rudeln ziehen die Wildschweine unter dem Schutze der Nacht auf die angrenzenden Feldfluren und richten dort auf den Getreide- und Kartoffeläckern großen Schaden an. Die Gemeinden Eversberg, Meschede, Hirschberg, Warstein, Suttrop, Callenhardt und Rüthen sind deshalb schon vor Jahren dazu übergegangen, ihre ausgedehnten aneinander grenzenden Waldungen mit Wildzäunen, deren Anlagen große Kosten erforderten, einzufriedigen. Aber trotzdem gelingt es noch hier u. da einigen Schwarzkitteln, durch offen stehende Waldtore, die von rücksichtslosen Wanderern meistens aus Bequemlichkeit nicht wieder geschlossen werden, oder durch schadhafte Stellen der Umzäunung auszubrechen. Zudem haben auch einige Gemeinden ihre Waldungen nicht eingezäunt. Man rückt jetzt den Forstenträgern scharf zu Leibe; so wurde in vergangener Woche je ein Wildschwein erlegt in Eversberg, Bockum, Enste und Stockhausen bei Wennemen.

* **Münster,** 29. Juli. (Die Wilhelms-Universität) in Münster wurde in der Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 von rund 1965 Studenten und 170 Studentinnen besucht. Auf die theologische Fakultät entfielen 300, auf die rechts- und staatswissenschaftliche 383, auf die medizinisch-propädeutische 237 (darunter 6 Frauen), auf die philosophische und naturwissenschaftliche 1199 (darunter 163 Frauen). Die theologische Fakultät nahm 3, die rechts- und staatswissenschaftliche 116 Doktorpromotionen vor. Das zahnärztliche Institut zählte 57 Studierende gegen 31 des Vorjahres.

* **Altenbeken,** 29. Juli. (Blitzschlag.) Am gestrigen Tage ging über Altenbeken und Umgegend ein kurzes, starkes Gewitter nieder. Bei diesem wurde in dem nahen Oertchen Schwaney die 18jährige Franziska Bakers, die auf dem Felde beschäftigt war, durch einen Blitzschlag getötet.

* **Elberfeld,** 29. Juli. (Familiendrama.) Heute nachmittag hat der etwa 34 Jahre alte Bandwirker Fritz Klapt aus Barmen in der Wohnung seiner Schwiegereltern in der Blumenstraße seinen 5 Jahre alten Sohn durch einen Schuß in die Schläfe getötet und sich selbst einen tödlichen Schuß in den Mund beigebracht. Wiederholt vorausgegangene Streitigkeiten und Mißhandlungen von der Frau des Mörders sollen diesem Veranlassung gegeben haben, seine Frau zu verlassen. Heute nachmittag kam er in die Wohnung seiner Schwiegereltern zurück, wahrscheinlich, um eine Aussprache herbeizuführen. Er ging dann, ohne daß die übrigen Angehörigen etwas Böses ahnten, mit dem Kinde zum Abort und führte dort die Tat aus. Er hat vier Schüsse abgegeben.

* **Barmen,** 28. Juli. (Ein erschütternder Todesfall) ereignete sich gelegentlich der Beerdigung eines Oberbahnhofsvorstehers. Der Oberlodemeister von derselben Güterabfertigung, der auch dem beliebten Oberbahnhofsvorsteher das letzte Geleit nach dem Kirchhofe geben wollte, stürzte kurz vor dem Kirchhofe tot zu Boden.

* **Opladen,** 29. Juli. (Beim Kirschenpflücken verunglückt.) Im benachbarten Lützenkirchen war dieser Tage ein Mann mit dem Kirschenpflücken beschäftigt. Plötzlich stürzte die Leiter, von einem vorbeifahrenden Wagen umgeworfen. Der Bedauernswerte fiel herunter und trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz darauf starb.

* **M.-Gladbach,** 29. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) In M.-Gladbach-Land wurde der 15jährige Dachdecker Klingen aus Hardt vom Blitz getötet. Er hatte mit mehreren anderen Dachdeckern an einem Neubau gearbeitet; als das Gewitter ausbrach, begaben sich die Leute in die Veranda. Die übrigen blieben völlig unversehrt, während der mitten unter ihnen stehende Klingen plötzlich, mit großen Brandwunden bedeckt, tot niedersank.

* **Aachen,** 29. Juli. (Das Beileid des Kaisers.) Bei dem Bergrat Ludovici ist folgendes Telegramm eingegangen: Se. Majestät der Kaiser und König habe die Meldungen von dem Unfall auf der Grube „Carolus Magnus" im Bezirke Aachen mit wärmster Anteilnahme entgegengenommen und lassen ersuchen, den Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute allerhöchst ihr herzlichstes Beileid anläßlich des traurigen Ereignisses zum Ausdruck zu bringen. In allerhöchstem Auftrage der Gesandte v. Treutler. — Die bergamtliche Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist abgeschlossen. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben.

* **Aachen,** 29. Juli. (Zum Blausteiner Gattenmord) wird noch bekannt, daß die Erschießung Kochs von seiner Frau und dem Knecht vor langer Hand vorbereitet war. Steger, der an dem Abend, den er gemeinsam mit Kochs auf einer Festlichkeit verbrachte, die Mordwaffe bei sich getragen, hat sich auf dem Heimwege anscheinend von Kochs entfernt, diesen dann auf einem anderen Wege überholt und an einer Wegebiegung, an welcher Frau Kochs ihn erwartet habe, die Tat vollbracht. Als der Ermordete den tödlichen Schuß empfangen, habe er zu dem Mörder gesagt: Martin, was hast du getan? Dann habe er seine Frau bemerkt und sie gefragt, ob sie ihn denn auch verlasse. Stegers und Frau Kochs hätten den Sterbenden vollends erwürgt und den Leichnam nach Hause geschleppt, wo sie dann die Raubmordkomödie aufgeführt hätten. Am Samstag meldeten Aachener Blätter, Frau Kochs habe sich im Untersuchungsgefängnis erhängt. Die Nachricht hat sich nicht bestätigt.

* **Köln,** 28. Juli. (Ein Titellieferant.) Vor mehreren Tagen erhielten eine Anzahl rheinischer Großindustrieller aus Berlin Zuschriften, in denen ihnen auf nicht allzu schwere Weise die Erlangung des Titels Hoflieferant versprochen wurde. Es sollten zunächst einige Lieferungen gemacht werden, worauf der Schreiber es von Berlin aus unternehmen wollte, den Titel zu besorgen. Es wurden eine Anzahl Unterschriften von denjenigen Großindustriellen gesammelt, die für eine Verleihung des Titels in Frage kommen könnten. Einige Großindustrielle ließen sich scheinbar in eine Korrespondenz ein, um Material zu sammeln, damit gegen den offenkundigen Betrüger vorgegangen werden könne. Gestern erhielten nun diejenigen Großindustriellen, die sich auf eine Korrespondenz eingelassen hatten, durch den Oberstaatsanwalt Bescheid, daß man gegen den Briefschreiber nicht gerichtlich vorgehen könne, da der Angeschuldigte Beweise vorbringen konnte, daß er tatsächlich in der Lage war, die Titel zu beschaffen.

## Zum Krupp-Prozeß.

Am Donnerstag beginnt vor dem Kommandantengericht zu Berlin der auf drei Tage berechnete Prozeß gegen sieben Zeugoffiziere, die der Bestechung, des Ungehorsams gegen Dienstbefehle und des Verrates militärischer Geheimnisse angeklagt sind. Nach der Anklage haben die Beschuldigten, denen in ihrer Eigenschaft als Zeugoffiziere die Beschaffung des Artillerie-Schießgerätes oblag, dem Leiter der Berliner Filiale der Firma Krupp, Brandt, gegen Entgelt Mitteilungen über militärische Geheimnisse gemacht, welche die Essener Firma zur Bekämpfung der Konkurrenz benutzen konnte. Es wurden daher auch Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp als Zeugen geladen. Nachdem Abgeordneter Liebknecht am 17. Oktober dem damaligen Kriegsminister v. Heeringen die mit Schreibmaschine hergestellten Abzüge von 17 Geheimberichten der Berliner Filiale an die Essener Direktion überreicht hatte, wurde sofort eine ebenso gründliche wie streng geheime Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis die Verhaftung der sieben Militärbeamten am 7. Februar d. Js. war. Erst am 18. April machte der genannte sozialdemokratische Abgeordnete von der Tribüne des Reichstags Mitteilungen über die Angelegenheit, von der die große Oeffentlichkeit damit erst Kenntnis erhielt.

Die Annahme, die Militärverwaltung wäre erst eingeschritten, nachdem der Abg. Liebknecht mit seinem Material vor die Oeffentlichkeit getreten war, wäre durchaus falsch. Die Beschuldigten befanden sich damals schon über zwei Monate in Untersuchungshaft. Und wenn der Kriegsminister in der Reichstagssitzung vom 19. April auch noch nicht Einzelheiten über das Untersuchungsergebnis mitteilen konnte, so vermochte er doch soviel festzustellen, daß ein Landesverrat oder ein Verrat solcher militärischer Geheimnisse, die die Sicherheit des Landes gefährden, nicht in Frage käme. Der Minister betonte damals auch noch, daß für den Verdacht, es könnte irgend etwas vertuscht werden, kein Grund vorläge, da es die preußische Justiz sei, die die Untersuchung in den Händen habe. Neben dem Militärgericht, das die Untersuchung gegen die militärischen Personen führte, hat das Landgericht Berlin die Untersuchung gegen die in der Angelegenheit verwickelten Zivilpersonen geführt.

Die Untersuchungskommission zur Prüfung der gesamten Rüstungslieferungen, die auf Verlangen des Reichstags im Anschluß an die Krupp-Angelegenheit und andere in der Deutschen Volksvertretung zur Sprache gebrachten Dinge vom Reichskanzler zugesagt wurde, wird im Oktober zu ihren Beratungen zusammentreten. Die Parlamentarier, die ihr angehören sollen, wurden bereits berufen. Es sind vom Zentrum die Abgg. Erzberger und Speck. Die übrigen Namen sind noch nicht bekannt.

## Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 15

In Brunos Antlitz stieg, als der Name seiner Mutter gelesen wurde, eine helle Röte. Dietrich und Asta aber wechselten einen raschen Blick. Das Testament schloß mit der Anmerkung, daß jedes vom Erblasser etwa noch hinzugefügte, mit seiner Unterschrift versehene Kodizill Gültigkeit haben solle.

Hierbei verfinsterte sich Dietrichs Stirn, seine Hand ballte sich unwillkürlich und legte sich fester auf den Tisch, um den die Interessenten Platz genommen hatten. Justizrat Eberhardt entfaltete nun das Kodizill mit einiger Feierlichkeit. Er las mit bewegter Stimme das an seine Kinder gerichtete Bekenntnis des Verstorbenen, daß er mit Bewilligung seiner von ihm geschiedenen ersten Gattin gegen seine Gemahlin dieses erst kurz vor der gerichtlichen Trennung seiner Ehe geborenen Sohnes — hierbei kam es wie ein kurzes Auflachen von Dietrichs Lippen, was Bruno das Blut heiß ins Gesicht trieb — nicht Erwähnung getan habe, da diese Erwähnung ein unübersteigliches Hindernis für seine Vermählung mit der von ihm heiß geliebten Frau gewesen sein würde. Aus Liebe für die Mutter seiner beiden Kinder, aus Rücksicht für das Glück seiner Ehe habe er denn auch später ihr von dem Dasein dieses legitimen Sohnes nichts mitgeteilt. Aber eben da er es um der verklärten Mutter willen getan, hoffe er, daß seine Kinder bereit sein würden, an dem schwer beeinträchtigten Bruder gut zu machen, was der Vater verschuldet.

Nun folgte die Verteilung des Erbes, in dem Bruno als völlig gleichberechtigt anerkannt war. Das Schriftstück schloß mit den Worten: „Da ich mich nach dem Leben und Verhalten meines Sohnes Bruno vor Abfassung dieses Testaments genau erkundigt und nur das rühmendste von ihm gehört habe, so bleibt mir nur noch, meinen erstgeborenen Sohn zu bitten, über das von seinem Vater gegen ihn begangene Unrecht, über dessen Schwäche milde zu urteilen und ihm zu verzeihen. Daß er dem alten Namen Rothenfels, den er ja schon für seine Geistesprodukte in Anspruch genommen hat, Ehre machen wird, davon bin ich überzeugt."

Als der Justizrat geendet, erhob sich Bruno, auf dessen Gesicht sich eine merkliche Erregung zeigte, und sprach mit sonorer, den weiten Raum durchhallender Stimme: „Des verewigten, leider im Leben von mir nicht gekannten Vaters Wunsch erkläre ich mich bereit, nachzukommen. Die Vergangenheit mit all ihrer Bitterkeit soll von diesem Augenblick an aus meinem Andenken ausgelöscht sein, und ich verspreche, mein ganzes Leben hindurch danach zu streben, dem in mich gesetzten Vertrauen meines verewigten Vaters zu entsprechen und den Namen Rothenfels, den ich von jetzt an allein führen werde, in Ehren zu halten, ihm, so Gott mir beisteht, Ehre zu machen."

Eine tiefe Stille folgte auf diese Rede. Edithas Augen hatten sich gefeuchtet, Graf Alten strich sich wie gewöhnlich, wenn er erregt war, den Schnurrbart, und Asta, die zum ersten Mal den Blick auf den so unerwünscht in die Familie eingefügten neuen Bruder richtete, gestand sich, daß er ein stattlicher Mann sei und etwas Bedeutendes an sich habe.

Dietrich allein hatte seinen finsteren Ausdruck nicht geändert; auch er erhob sich jetzt und trat vor, so daß er dem Bruder gegenüberstand: zwei hohe Gestalten, in denen eine gewisse Aehnlichkeit unverkennbar war. Dennoch begriff man sogleich, daß diese beiden innerlich keine Gemeinschaft haben konnten. Hier das Bewußtsein einer durch Begabung und Fleiß zu geistiger Höhe emporgerungenen Persönlichkeit, dort der Stolz der Aristokratie, der sich schon durch die Geburt über die gewöhnliche Menschheit erhoben glaubt, hier eine ungebrochene, männliche Kraft, die erst noch nach höchster Betätigung strebt, dort durch die Spuren zu rasch verlebter Jugend schon merklich gezeichnetes Gesicht, hier ein kühnes Aufstreben, dort der beginnende Niedergang. Ob solche Gedanken in Edithas Geiste aufstiegen, als ihr Auge mit seltsam beklommenem Ausdruck von Bruno zu ihrem Gemahl glitt, und auf dessen von verhaltenem Groll verzerrtem Antlitz haften blieb? Schmerzlich zuckte es um ihren Mund, und eine tiefe Schwermut, die sich sonst unter einem gleichmäßig ruhigem Wesen zu verbergen wußte, breitete sich über ihre feinen Züge.

„Auch ich habe eine Erklärung hier zu geben," hub jetzt Dietrich mit vor innerem Grimm bebender Stimme an: „Vor allem erkenne ich dieses Kodizill nicht eher als rechtmäßig an, bis mir durch Dokumente unwiderleglich bewiesen wird, daß dieser Herr Bruno Müller-Rothenfels, wie er sich nennt, wirklich ein eheliches Kind meines Vaters ist. Er ist, wie mein verstorbener Vater ausdrücklich bekennt, erst kurz vor erfolgter Trennung seiner Ehe mit Anna Müller geboren worden, und der Verdacht liegt nahe, daß die Leichtgläubigkeit meines von schnellen Impulsen nur zu sehr geleiteten Vaters benutzt worden ist, um einem unter so zweifelhaften Umständen zur Welt gekommenen Kinde einen vornehmen Namen und ein Vermögen zu sichern."

Ein unterdrückter Schrei wie der eines verwundeten Tieres löste sich von Brunos Lippen, ein Zittern durchflog ihn, sein Antlitz wurde totenbleich. „Sie wagen es, Herr Baron," stieß er atemlos hervor, „Sie beleidigen meine Mutter, meine arme, schwer gekränkte, selbstlose Mutter, die in ihrer zu großen Liebe, ihrem Edelmut, sich dem Glück Ihres Vaters geopfert hat? Und in diesem Augenblick, wo Ihnen eben des Verstorbenen reuevolles Bekenntnis seiner Schuld vorgelesen worden?"

Er kam nicht weiter. „Ruhig, Herr Baron, ruhig!" unterbrach ihn der Justizrat mit fester, hell klingender Stimme. „Auch diesen Einwurf hat der verstorbene Baron Georg von Rothenfels vorgesehen. Die geforderten Dokumente liegen wohlgeordnet und unwiderleglich dem Kodizill bei. Ich bitte den Herrn Baron Dietrich von Rothenfels und die Frau Gräfin Alten, resp. deren Gemahl, davon Einsicht zu nehmen."

Graf Alten folgte der an ihn ergangenen Aufforderung, Dietrich aber stieß mit heftiger Bewegung die Papiere zurück, warf einen drohenden Blick auf den Bruder und verließ dröhnenden Schrittes das Gemach, die Tür heftig hinter sich zuschlagend. Auch Bruno griff nach dem Hute. Er fühlte sich unfähig, die Luft dieses Hauses, in dem das Andenken an seine Mutter, die von ihm so heißgeliebte Dulderin, so schwer beleidigt war, noch länger zu atmen. Schweigend wollte er sich entfernen, als er seinen Arm leicht berührt fühlte. Sich umsehend, blickte er in das mit sanfter Abbitte zu ihm aufschauende Antlitz Edithas. „Scheiden Sie nicht im Zorn von uns," bat sie mit weicher Stimme. „Halten Sie es der Erregung Dietrichs zugute. Er wußte nicht, was er sprach." Brunos hohe Gestalt bebte. Jetzt erst überkam ihn das Gefühl bittersten Wehs. Mit welch versöhnlichen Absichten, mit welcher Liebe im Herzen hatte er dieses Haus betreten, und wie hatte man es ihn empfinden lassen, daß er ein unerwünschter Eindringling sei. Freilich sie, diese Frau mit dem traurigen und doch so gütigen Antlitz war schuldlos daran.

„Ich begreife, daß Sie Ihren Gemahl zu entschuldigen suchen," sagte er, noch immer nach Fassung ringend, „und ich danke Ihnen, daß Sie mir dieses gute Wort gönnen. Ich will es als Trost mit mir nehmen, für alles, was man mir hier angetan hat."

„Glauben Sie mir," entgegnete Editha mit Tränen in den Augen, „die Worte meines Mannes haben mir vielleicht ebenso weh getan wie Ihnen. Sie dürfen aber trotzdem nicht in Feindschaft von Ihren Geschwistern scheiden; es wäre das so ganz gegen den Wunsch und Willen des Heimgegangenen, dem nachzukommen Sie vorhin so feierlich aus innerstem Herzen gelobt haben." 206,16

**Inserate bringen Käufer,
Käufer bringen Gewinn,
Gewinn bringt Wohlstand,
Wohlstand bringt
Zufriedenheit.**

## Arbeiterbewegung.

**Der Streik der münsterländischen Textilarbeiter beendet.**

**Bocholt,** 29. Juli. Die Versammlung der Arbeiterausschüsse der Textilarbeiter beschloß einstimmig die Wiederaufnahme der Arbeit, nachdem die Fabrikantenvereinigung die Erklärung abgegeben hat, die früheren Zugeständnisse aufrecht zu erhalten. Diese betreffen Grundlohn, einheitliche Entlöhnung, Bezahlung für Warten auf Material, wöchentliche Lohnzahlung oder feste Abschlagssummen des verdienten Lohnes, Bezahlung von Ueberstunden mit 10 Pfg. extra und allgemeine zehnstündige Arbeitszeit. Betreffend die Lohnfrage wurde das frühere Zugeständnis aufrecht erhalten, welches lautet: Nach Wiederaufnahme der Arbeit wird die Fabrikantenvereinigung die Löhne in der Weise regeln, daß sie diejenigen Lohnsätze, die zu niedrig sind, nach Rücksprache mit den Arbeiterausschüssen bezw. den Arbeitern der einzelnen Betriebe erhöhen. Die Arbeit wird voraussichtlich am Dienstag wieder aufgenommen werden. Von der Aussperrung waren in Bocholt und Rehde 7000 Mann betroffen.

## Der einmalilige Wehrbeitrag.

Nach den vorliegenden gesetzlichen Bestimmungen über die Abgabe der Vermögenserklärung für die Entrichtung des einmaligen Wehrbeitrages kann angenommen werden, daß die Erklärungen zu einem bestimmten Termin im Januar abgegeben werden müssen. Der Veranlagungsbescheid der Steuerbehörden zum einmaligen Wehrbeitrag dürfte den Steuerzahlern voraussichtlich im März zugestellt werden. Die Zahlung muß dann im zweiten Quartal 1914 erfolgen. Die Fristen zur Abgabe der Vermögenserklärung werden nach den gesetzlichen Bestimmungen vom Bundesrat festgelegt und es kann erwartet werden, daß sie sich mit denen decken werden, die gegenwärtig allgemein bei der Veranlagung zur Einkommensteuer usw. Gesetz sind. Man wird demgemäß nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Zustellung des Veranlagungsbescheides und die Erhebung des ersten Drittels des Wehrbeitrages gleichzeitig mit der übrigen Veranlagung der Steuererhebung für das Jahr 1914 durch die Behörden erfolgen wird, da hierdurch besondere Aufwendungen an Zeit durch die zuständigen Behörden erspart werden. Das zweite und letzte Drittel des Wehrbeitrages sind erst am 15. Februar 1915 und 1916 fällig.

## Landwirtschaft.

**Einfuhr deutschen Rindviehs in Südafrika.** Nach einer Mitteilung des deutschen Generalkonsulats für Britisch-Südafrika in Kapstadt ist für das Gebiet der Südafrikanischen Union die Einfuhr von Zuchtvieh aus Deutschland, die wegen der Maul- und Klauenseuche eine Zeit lang verboten war, unter gewissen Voraussetzungen wieder zugelassen worden. Die Landung der Tiere ist nur in Kapstadt, Port Elisabeth, East London und Durban gestattet. Die Tiere müssen mit einer formularmäßigen Bescheinigung darüber versehen sein, daß sie aus einem Regierungsbezirke stammen, der frei von Maul- und Klauenseuche ist. Die Bescheinigung ist von dem Kreistierarzt auszustellen und von einem „responsible officer of the State Department of Agricultose of Germany" gegenzuzeichnen. Nach Mitteilung des Kaiserlich Deutschen General-Konsulats in Kapstadt soll es genügen, wenn die Gegenzeichnung durch die zuständigen Dezernenten der Bezirksregierung erfolgt. In Preußen würden also die Regierungs- und Veterinärräte die Gegenzeichnung zu bewirken haben.

## Der alternde Angestellte.

Ueber diesen Gegenstand hielt auf dem Breslauer Verbandstag des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen der Geschäftsführer Breitkopf aus Berlin einen Vortrag, dessen Inhalt er in folgenden Leitsätzen zusammenfaßte:

„Der Verbandstag erblickt in der immer mehr überhandnehmenden Neigung, ältere Angestellte nicht mehr einzustellen oder sogar nicht weiter zu beschäftigen, eine Gefahr für unsere Volkswirtschaft."

Gerade die älteren Angestellten besitzen die reifere Erfahrung, jahrelange Uebung, und bilden so in jedem Betriebe den festen Kern, der dem übrigen Personal Halt und Richtung gibt.

Der Einwand der verminderten Anpassungs- und Leistungsfähigkeit älterer Angestellter ist unbegründet, denn es ist von ärztlichen Autoritäten festgestellt worden, daß die körperlichen und geistigen Leistungen der Angestellten im mittleren Lebensalter keine Abnahme erkennen lassen, ebensowenig wie dies von den Prinzipalen behauptet wird. Weitere Bedenken wegen der Versorgung der Angestellten im hohen Alter oder bei Berufsunfähigkeit sind durch die Einführung der Angestelltenversicherung beseitigt worden. Stichhaltige Gründe gegen die Beschäftigung älterer Angestellter können nicht angeführt werden, wohl aber sprechen neben den beruflichen auch volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Gründe dafür.

Der Verbandstag weist auf die bisher in der Oeffentlichkeit wenig bekannte Lage der älteren Angestellten hin und erwartet von der Einsicht der Prinzipale, daß sie in ihren langjährigen Angestellten die erfahrenen Mitarbeiter würdigen, deren Arbeitskraft dem Betriebe zu erhalten, im wohlverstandenen geschäftlichen Interesse liegt.

## Was mancher nicht weiß.

Um die 171 Dampfer des Norddeutschen Lloyds zu heizen, braucht die Gesellschaft in jeder Stunde für eine Mark Kohlen.

§

Die Elefanten werden so selten, daß selbst in Indien, wo 1835 ein Tier für 900 Mark zu bekommen war, jetzt für ein Exemplar bis zu 16 000 Mk. gezahlt werden.

§

Während es am Südpol keine einzige blühende Pflanze gibt, zählt man in der Nordpolgegend deren 762 verschiedene.

§

Nach amtlichen Feststellungen passierten in einem einzigen Monat über 160 000 Meter Films die amtliche Zensur in Deutschland. Eine einzige Pariser Filmfabrik stellte wöchentlich 96 540 Meter Films her mit einem Kostenaufwand von rund 80 000 Mark.

§

Telegraphendrähte halten an der Küste etwa vierzig Jahre, in Industriegegenden höchstens zehn Jahre, wenn nicht noch weniger.

§

Die St.-Pauls-Kathedrale in London ist für 6 Millionen Mark versichert.

§

Der längste Zaun der Welt befindet sich in Australien, wo man ihn zum Schutze gegen die Kaninchenplage errichtete. Er ist 19 308 Meter lang.

§

Ein englisches Blatt hat ausgerechnet, daß sich zwischen Liverpool und Neuyork die Schraube eines neueren Ozeandampfers etwa 620 000mal dreht.

§

Zum Haushalte des Königs Georg von England gehört eine Dienerschaft von beinahe tausend Köpfen.

**Verantwortlich** für die Redaktion **Friedr. Kraus.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

**Etwas was Sie interessiert!**

**Miriam**

**Die neue 2½ Pfennig-Cigarette**




Beachten Sie den Namen
**„Miriam"**
und die Firma
**„Yenidze"**

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Spezialmarke:
**Salem Aleikum**

**„trustfrei"**

## Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 16

„Ich fürchte, daß meine Geschwister nicht Ihre Gefühle teilen, Frau Baronin."

Editha wandte sich um und ergriff Astas Hand, sie zu Bruno hinziehend, während der Graf leise mit dem Justizrat sprach. „Dietrich hat böse Worte zu dem Bruder gesprochen, suche Du sie gut zu machen."

Etwas gezwungen zwar, doch mit einem anmutigen Lächeln auf den Lippen ließ Asta es geschehen, daß Editha ihre Hand in die Brunos legte. „Wir sind uns ja noch ganz fremd," sagte sie, „aber ich will mich bemühen, Sie als Bruder zu betrachten, wenn Sie mir Zeit gönnen wollen, mich in das Neue zu finden."

Graf Alten trat jetzt ebenfalls heran und wechselte einen höflichen Händedruck mit Bruno.

„Ich bitte um dieselbe Gunst," entgegnete Bruno auf Astas Anrede. Und sich vor den Damen verneigend, verließ er hastig das Zimmer. Der Justizrat folgte ihm auf dem Fuße.

„Ich fürchte," meinte Graf Alten, als er mit seiner Frau und Editha allein war, „der unbedachte Ausfall Dietrichs gegen den neuen Bruder hat alles verdorben. Er wünschte doch so brennend, Schönwalde für sich zu erwerben, und konnte trotzdem nicht unterlassen, den glücklichen Erben tödlich zu beleidigen. Denn diesen Angriff auf die Tugend seiner Mutter wird dieser halbblütige Rothenfels kaum verwinden."

„Dieser halbblütige Rothenfels," warf Asta ein, „ganz recht. Aber er hat sich doch passabel gut gehalten, und ich meine, es spricht für die Kraft des edlen Blutes der Rothenfels, daß es selbst dem Sohne einer Anna Müller etwas Adliges verleiht. Und dann seine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Vater, mit Dietrich. Ich begriff den von Dietrich ausgesprochenen Zweifel gar nicht. Wie aber steht es mit Schönwalde?"

Der Graf zuckte die Achseln. „Gestern, meinte der Justizrat, sei ihm der Erbe nicht abgeneigt erschienen, den Wünschen Dietrichs nachzukommen, nun aber —"

Editha verhielt sich völlig schweigend. Sie mochte ihren Gatten nicht anklagen, ihr Herz aber hatte sein Urteil gesprochen. Dieser Stich, mit dem er den Bruder zu verwunden suchte, war ein Ausfluß von Brutalität, die sie leider schon oftmals an ihm kennen gelernt und die sie ihm innerlich von Jahr zu Jahr mehr entfremdet hatte.

Währenddessen hatte der Justizrat Bruno in seinen Wagen genötigt. „Sie müssen mir schon noch einige Augenblicke schenken, Herr Baron, wie ich als Testamentsvollstrecker überhaupt mir für die nächste Zeit öfter die Ehre einer Unterredung werde erbitten müssen. Heute handelt es sich indessen nur um die Beantwortung meiner gestern an Sie gestellten Frage wegen des Gutes Schönwalde. Graf Alten, der übrigens ein durchaus höflicher Herr ist, hat sich," der Justizrat hielt einen Augenblick inne, „nach dem unüberlegten, wir wollen es nicht schärfer nennen, Verhalten des Herrn Barons Dietrich angeboten, die Verhandlung für ihn zu leiten. Ich dächte, Herr Baron, Ihnen, dem Jünger der Musen, müßte es erwünscht sein, ein Gut, das Sie selbst zu bewirtschaften weder Lust noch Zeit, noch auch die nötigen landwirtschaftlichen Kenntnisse besitzen, zu veräußern und ein angemessenes Kapital dafür vorzuziehen."

Bruno, der fast mechanisch den Platz neben dem Justizrat im Wagen eingenommen hatte, unterbrach ihn jetzt mit einer energischen Handbewegung: „Ich bitte Sie, Herr Justizrat, verlieren Sie kein Wort weiter über diese Angelegenheit. Das eben Erlebte macht es mir zur Pflicht, mich durchaus an den Wortlaut des Testaments zu halten."

„Sie wollen also wirklich?"

„Schönwalde übernehmen, ja! Da es bisher von einem Administrator bewirtschaftet wurde, wird es ja auch wohl weiter so gehen."

„Haben Sie aber auch bedacht, daß Sie dadurch nächster Nachbar von Frauenstein, dem Majorat von Baron Dietrich, werden?"

„Ich habe niemand zu fürchten," entgegnete Bruno fest, „also auch nicht diese Nachbarschaft."

Der Justizrat schwieg eine Weile. „Ich kann Ihnen nicht verhehlen," nahm er dann wieder das Wort, „daß Sie durch diesen Widerstand gegen die Wünsche Ihrer Geschwister Ihr Verhältnis zu ihnen nicht verbessern werden."

„Doch auch nicht verschlechtern," war die entschiedene Antwort. „Ich verteidige mein Recht, das kann mir niemand verargen, und werde nie dulden, verstehen Sie mich richtig, Herr Justizrat, nie, daß irgend jemand daran zu rütteln wage, wer es auch sei. Nach den" — Bruno verschluckte das folgende Wort zwischen den Zähnen — „Insinuationen des Herrn Barons Dietrich von Rothenfels halte ich es für eine Ehrenpflicht, den mir von dem verstorbenen Vater eingeräumten Platz mit Einsatz meiner Person und meiner ganzen Kraft gegen jeden zu behaupten und darauf auszuharren."

Der Justizrat konnte nicht umhin, mit einem beifälligen Lächeln und einem zustimmenden Kopfnicken die entschiedene Erklärung Brunos zu begleiten. „Ich werde dem Herrn Grafen Alten von diesem Ihrem Entschlusse Mitteilung machen. Haben Sie mir sonst noch etwas aufzutragen?"

„Nichts, Herr Justizrat. Doch möchte ich die Bitte an Sie richten, die Erbschaftsregulierung so schnell als möglich zu Ende zu führen. Ich bin mit einer größeren literarischen Arbeit beschäftigt, und Sie können denken, daß derartige, aufregende Ereignisse mir die innere Ruhe nehmen, die man zu poetischem Schaffen braucht."

Der Wagen hielt vor der Wohnung Brunos, wohin der Justizrat dem Kutscher zu fahren befohlen hatte. Mit einem leichten Händedruck schieden sie von einander.

### 7. Kapitel.

Dietrich war mit seiner Frau sogleich nach Frauenstein zurückgekehrt, fuhr aber fast täglich nach Berlin zur Erledigung der Nachlaßgeschäfte. Asta hatte sich mit ihren Kindern in der jetzt zu ihrem Eigentum gewordenen Villa eingerichtet. Sie empfing zahlreiche Trauervisiten aus den höchsten Gesellschaftskreisen. Man deutete in zartester Weise an, daß man von den letzten Vorgängen, dem plötzlich aufgetauchten Bruder, vernommen habe, drückte auch wohl hier und da ein leises Bedauern aus; fast keiner aber verhehlte eine gewisse Neugier, den Vielbesprochenen kennen zu lernen. „Uebrigens," meinte eine der Damen tröstend gegen Asta, „ist es ja gar nichts Ungewöhnliches mehr, daß Mitglieder der Aristokratie sich schriftstellerisch betätigen. Es gibt wirklich einige recht gute Federn unter den männlichen, wie den weiblichen Poeten unseres Standes."

„Leider hat sich Müller-Rothenfels durch sein Novellenbuch geradezu in Opposition gesetzt mit den hervorragendsten Vertretern unserer modernen Literatur."

„Das gerade gefällt mir!" meinte Asta und setzte ihre hoheitsvollste Miene auf. „Ein Rothenfels darf nicht mit der Menge schreiten; er wählt sich seinen besonderen Weg."

„Sie hat doch sehr viel Haltung, die Gräfin Alten," äußerte man beim Fortgehen. „Man könnte wirklich glauben, dieser neu aufgetauchte Bruder und Miterbe sei ihr ganz willkommen!"

„Und wie schön sie aussah! Schwarz steht ihr ganz besonders gut."

„Aber mit welchem Raffinement ist sie auch gekleidet. Da ist jede Falte mit Ueberlegung gelegt, alles ausstudiert bis auf die feinen Valenciennes an Hand und Hals, die sich unter dem Krepp halb verbergen."

daß die Leute unten im Talgrunde Mühe hatten, das nackte Leben zu retten."

Hoch aufhorchend war Herr von Rosen stehen geblieben.

„Sie glauben doch nicht an die Möglichkeit einer Gefahr für die beiden Damen?"

„O nein, für den Augenblick kann davon noch keine Rede sein. Und wenn wirklich das Wasser von den Bergen herunterkommen sollte, nach der Stelle hin, wo die Dependance liegt, wird es sicherlich seinen Weg nicht nehmen. Die Abflußstelle, die es sich vor Jahrzehnten selbst gebahnt hat, liegt viel weiter talab. Vorläufig ist für die Sicherheit der beiden Damen wirklich nicht das mindeste zu fürchten, Herr Hauptmann!"

(Schluß folgt.)

## Humor.

**Gift!** Hausherr: „Komm nur herein, Lieber, geniere dich nicht; meine Frau ist ausgegangen. Ich habe da einen guten, alten Port—"

Gast: „Um Himmels willen, du hast die falsche Flasche gegriffen, siehst du denn nicht? Es steht „Gift" darauf."

Hausherr (lachend): „Das tut nichts! Das ist nur, damit die Köchin nicht davon trinkt. Gute Idee, was? Meine eigene Erfindung. Sie hat nur ein einziges Mal versagt."

Gast: „Und wieso?"

Hausherr: „Die betreffende Köchin konnte nicht lesen!"

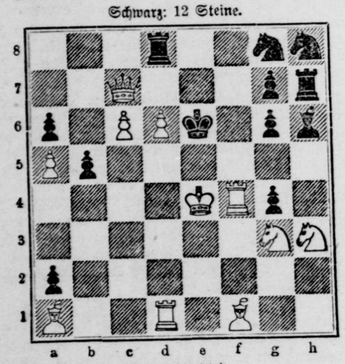
## Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

### Aufgabe Nr. 328.

Von J. Jespersen in Holte. (»Nationaltidende«.)

Schwarz: 12 Steine.



Weiß: 11 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. . . . . Tdß ~ 2. Dc7(X)d7‡.
1. . . . . Se8—f6, e7 2. Dc7(X)e7‡.
1. . . . . Sh8—f7 2. Df3Xf7‡.
1. . . . . e4Xb3, b5—b4 2. Lf1Xb5, —c4‡.
1. . . . . Lh6Xf4+, —e5 2. Sb3Xf4, e5‡.
1. Ke4—e3 e6—e5 2. Tf4—c4‡.

### Partie Nr. 331.

Gespielt im Hamburger „Schachheim" am 25. November 1911.

Weiß: H. Süchting. — Schwarz: P. S. Leonhardt.

**Spanische Partie.**

| Weiß: | Schwarz: |
|---|---|
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 3. Lf1—b5 | a7—a6 |
| 4. Lb5—a4 | Sg8—f6 |
| 5. 0—0 | Lf8—e7 |
| 6. Tf1—e1 | b7—b5 |
| 7. La4—b3 | d7—d6 |
| 8. c2—c3 | Sc6—a5 |
| 9. Lb3—c2 | c7—c5 |
| 10. h2—h3 | Sa5—c6 |

Dieser Zug bewährt sich nicht. Besser zuvor Dd8—c7; Weiß darf dann nicht sofort d2—d4 ziehen.

| | |
|---|---|
| 11. d2—d4! | Dd8—c7 |
| 12. Lc1—e3 | 0—0 |
| 13. Sb1—d2 | Tf8—d8 |

Schwarz beabsichtigt d6—d5. Weiß verhindert dies endgültig.

| | |
|---|---|
| 14. d4—d5 | Sc6—b8 |
| 15. a2—a4 | b5—b4 |
| 16. c3—c4 | Sb8—d7 |
| 17. Sf3—h2 | Sd7—f8 |
| 18. f2—f4 | e5Xf4 |
| 19. Le3Xf4 | Sf8—g6 |
| 20. Lf4—g3 | Sf6—d7 |
| 21. Sh2—g4! | |

Die schwarzen Springer sollen nicht nach e5 oder nur dann, wenn durch ihren Abtausch der weiße d-Bauer frei wird. Schwarz sucht durch Vorgehen seines h-Bauern den weißen Aufmarsch zu stören. Er verliert dabei schließlich den Bauern.

| | |
|---|---|
| 21. . . . . | h7—h5 |
| 22. Sg4—e3 | h5—h4 |
| 23. Lg3—h2 | Le7—f6 |
| 24. Ta1—b1 | Sd7—e5 |
| 25. Te1—f1 | Ta8—a7 |
| 26. b2—b3 | Td8—e8 |
| 27. Se3—f5! | |

Mit diesem Zuge geht Weiß zu einem wohlvorbereiteten Angriff vor. Schwarz muß den Springer schlagen, da Weiß Dd1—h5 nebst Sf5—h6+ droht.

| | |
|---|---|
| 27. . . . . | Lc8Xf5 |
| 28. e4Xf5 | Sg6—f8 |
| 29. Sd2—e4 | Dc7—d8 |
| 30. Dd1—h5 | Sf8—h7 |
| 31. Se4Xf6+ | Dd8Xf6 |
| 32. Tf1—f4 | Se5—d7 |
| 33. Tf4Xh4 | Sd7—f8 |
| 34. Tb1—f1 | |

Mit der starken Drohung 35. Lh2Xd6.

| | |
|---|---|
| 34. . . . . | Ta7—d7 |
| 35. Lh2—f4 | Df6—d4+ |
| 36. Kg1—h2 | Dd4—c3 |
| 37. Dh5—d1 | |

Die Zuschauer erwarteten hier 37. f5—f6!? Nimmt Schwarz den Läufer (Dc3Xc2), so ist er nach 38. f6Xg7! Kg8Xg7 31. Lf4—h6+ Kg7—h8 40. Tf1Xf7 Td7Xf7 41. Dh5Xf7 Dc2—g6 42. Lh6—g7+ Dg6Xg7 43. Df7Xe8 verloren; aber er spielt 37. . . . . **g7—g6** und steht günstig.

| | |
|---|---|
| 37. . . . . | Sh7—f6 |
| 38. Tf1—f3 | Dc3—b2 |
| 39. Tf3—g3 | Sf6—e4 |
| 40. Lc2Xe4 | Te8Xe4 |
| 41. Dd1—h5 | g7—g6 |
| 42. f5Xg6 | Aufgegeben. |

Falls f5Xg6, so 43. Tg3Xg6+ Sf8Xg6 44. Dh5Xg6+ und 45. Dg6Xe4; falls 42. . . . . f7—f5, so kann Weiß sich das Damenopfer 43. Dh5—h7+ leisten, wie Süchting zeigte: 43. . . . . Sf8Xh7 44. g6Xh7++ Kg8—f7! 45. h7—h8D Dc3Xh8 46. Th4Xh8 Te4Xf4 47. Th8—h7+ und Weiß gewinnt einen Turm. — Ein wohlverdienter Sieg Süchtings.

(Nach dem „Hamburger Fremdenblatt".)

## Denkspruch.

Es sind nicht die bunten Farben, die lustigen Töne und die warme Luft, die uns im Frühling so begeistern, es ist der stille weissagende Geist unendlicher Hoffnungen, ein Vorgefühl vieler froher Tage und die Ahnung höherer ewiger Blüten und Früchte.

Novalis.

**Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:**

Doppelt gibt, wer schnell giebt.


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt ○

**Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 176** **Mittwoch, 30. Juli 1913.**


# Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit höchst verdutztem und gewiß nichts weniger als entzücktem Gesicht blickte sie dem Grafen nach, um sich alsdann in recht gedrückter Haltung auf ihr Zimmer zurückzuziehen, dessen Tür sie vorsichtig verriegelte, ehe sie sich endlich anschickte, Marignys Brief zu lesen.

Sein Inhalt war nicht danach angetan, ihre Laune zu verbessern, obwohl er ihr die gewünschte Erklärung brachte, weshalb Mister Pendleton so eilig von Paris aufgebrochen war. Der Vicomte schrieb, daß er den Amerikaner dringend aufgefordert habe, zu kommen. Sein persönliches Eingreifen sei durchaus notwendig, weil es einem gefährlichen Abenteurer gelungen sei, sich an die Stelle des Chauffeurs Bartels zu bringen, und weil die Folgen, die daraus für seine Tochter entstehen könnten, ganz unabsehbar seien.

Frau von Riedberg hätte kein Weib sein müssen, wenn sie in ihrer gegenwärtigen Lage nicht das unwiderstehliche Bedürfnis gefühlt hätte, sich irgend jemandem anzuvertrauen. Und sie wußte keinen als ihren Sohn. So setzte sie sich nieder, um ihm in einem langen Briefe ihr Herz auszuschütten und ihm bis aufs I-Tüpfelchen zu erzählen, was sich zugetragen. Es war sicherlich das schlimmste, was sie hatte tun können; aber die Ereignisse waren zu überwältigend und in zu rascher Folge auf sie eingestürmt, als daß sich die gewohnte Klarheit der Ueberlegung schon so bald wieder bei ihr hätte einstellen sollen. Da sie eine gute Brie schreiberin war, fand sie schließlich sogar ein gewisses Wohlgefallen an der Lebhaftigkeit ihrer eigenen Darstellung, und namentlich die Schilderung des nächtlichen Abenteuers auf dem Rhein nahm mehr und mehr den Charakter eines richtigen Romankapitels an. Sie selber merkte kaum noch etwas von den phantastischen Uebertreibungen, die ihr da gleichsam ganz von selbst in die Feder liefen. Und ihr Bericht war so gespickt mit Ausrufen wie: „Was in aller Welt sollte ich davon denken!" „Was würden die Leute sagen, wenn sie ahnten —!" „Kannst du dir meinen Zustand vorstellen, als es Mitternacht wurde, ohne daß man etwas von ihnen gehört hätte?" „Einer Amerikanerin muß man natürlich zugute halten, was kein deutsches Mädchen ungestraft wagen dürfte", und was solcher liebenswürdigen Andeutungen mehr waren, daß es jedem Leser freistand, sich dahinter die übelsten Dinge von dem Verlauf jener abendlichen Wasserfahrt vorzustellen.

Noch nicht zufrieden mit dieser endlosen Seelenergießung, schrieb sie auch noch einen umfänglichen Brief an den Vicomte, um ihn vor allen weiteren unklugen und unüberlegten Schritten zu warnen. Sie meinte es damit ja in einem gewissen Sinne wirklich gut mit ihm; denn da sie überzeugt war, daß seine Spekulation auf Sylvias Hand rettungslos fehlgeschlagen sei, hoffte sie ihn damit vor aller unnützen Zeitvergeudung zu bewahren und ihm klarzumachen, daß es höchste Zeit sei, sich nach einer anderen Erbin umzusehen.

Als sie die Briefe endlich zum Kasten trug, fühlte sie sich in der Tat merklich erleichtert und sah den kommenden Ereignissen mit bedeutend mehr Fassung entgegen, als sie sie vorhin bei Sylvias überraschenden Neuigkeiten aufzubringen vermocht hatte.

Hoiningen hatte seinem Vater unterdessen eine kurze Nachricht übersandt, dahin lautend, daß er morgen mit dem Nachtzuge in Frankfurt einzutreffen beabsichtige, und daß er seinem Papa sehr dankbar sein würde, wenn er die verehrte Frau Tante für Dienstag zum Gabelfrühstück einlüde. Auf die Hinzufügung irgendwelcher Erklärungen oder Entschuldigungen hatte er ganz und gar verzichtet; denn darüber, daß die Erklärungen nicht in einem Briefe, sondern nur mündlich gegeben werden könnten, gab es für ihn bei der jetzigen Lage der Dinge keinen Zweifel mehr.

Geduldig wartete er jetzt auf irgendein Zeichen von Sylvia. Es schien ihm undenkbar, daß sie nicht den Wunsch haben sollte, von den wenigen kostbaren Stunden, die ihnen vor ihrer einstweiligen Trennung noch beschieden sein würden, möglichst viele in seiner Gesellschaft zuzubringen. Und als dennoch Viertelstunde auf Viertelstunde verging, ohne daß ihn eine Botschaft erreicht hätte oder die geliebte Gestalt sichtbar geworden wäre, widerstand er dem Drängen seiner heißen Sehnsucht nicht länger und schickte ein Zimmermädchen zu ihr mit der kühnen Meldung, daß er für den geplanten Spaziergang bereit sei. Klopfenden Herzens wartete er auf Antwort, aber diese Antwort fiel leider ganz anders aus, als er es in seiner frohen Zuversicht gehofft hatte.

Miß Sylvia Pendleton ließ ihm sagen, daß sie sehr beschäftigt sei, und daß sie darum nicht beabsichtigte, das Hotel heute noch einmal zu verlassen. Herr Westenholtz werde freundlichst ersucht, den Wagen pünktlich um acht Uhr am nächsten Morgen bereitzuhalten.

Das war sehr niederschmetternd, und Hoiningen faßte den grimmigen Entschluß, sie diese Grausamkeit zehnfach entgelten zu lassen, wenn sie erst seine Frau sein würde. Dann aber glitt ein sarkastisches Lächeln über sein Gesicht, als er daran dachte, daß das hiesige

Tagungen u
Deutscher Reich
Der Feuerwehrtag in
Fortsetzung an dem
Ausmarsch vor dem Prinzen
Ehrenbanner des Königs von Sa
Fahne. Die Spitze des
Mitglieder des
Ausmarsch und des Hau
Ehrengäste
folgten die
Ehrengäste
Stiftung
Vereins und großen
Deutschlands deutscher
Ehrengäste
Schweden, Englan
Publikum begrüßte die
immer wiederho
Schweden der Hü
Jubiläum
Blumen geschmückt war.

Letzte Draht
Deutschland
Berlin, 29. Juli.
Ingenieur meldet über
der Marianopelregen
wünscht nicht an einer
Zirkel teilzunehmen.
nicht allein durch die
Falsche, daß die deutsch
wohl seit einigen Wo
den verlangt.
Paris, 28. Juli.
Entente in Konstantin

Bettfed
Alte Bet
Die Rein
Die Bett
eventuell s
Kundschaft.
Tage wiede
unser gross
Daunen
federdicht.
Ruhr
Mark

Tapet
Gross
hoch
von

L. T

Verk
ein Portemo
45 bis 50 M
Abzugeben Sc
Wiederbring
Lohnung.

Fortschritts
richtig zu würdig
Einrichtungen a
Gebr. Ep
stehb in dieser
gut bürgerl
schlaf

Telegraphenamt sicherlich nicht vor acht Uhr morgens geöffnet würde, und um völlig sicher zu gehen, schickte er das Mädchen noch einmal zu Sylvia zurück mit dem Auftrag, ihr zu sagen, daß es doch wohl besser sein würde, schon etwas früher aufzubrechen, da der Weg in der Tat sehr lang sei, und da Miß Pendleton doch selber den Wunsch geäußert habe, möglichst frühzeitig in Stuttgart einzutreffen.

Einen kleinen Teil seiner Rache glaubte er schon mit dieser höchst perfiden Botschaft genommen zu haben.

### 14. Kapitel.

Mit einem nicht unfreundlichen, aber doch merklich zurückhaltenden „Guten Morgen!“ war Sylvia in der Frühe des nächsten Tages, wirklich schon eine halbe Stunde vor acht, aus der Tür des Hotels getreten. Mit raschem Blick hatte sie sich zu ihrer Genugtuung davon überzeugt, daß der neue Chauffeur, der in Stuttgart an Westenholz' Stelle treten sollte, wenigstens die Fahrt dieses letzten Tages noch nicht mitmachen würde. Und vielleicht war ein klein wenig Dankbarkeit in dem Lächeln zu lesen, das sie daraufhin Hoiningen vergönnt hatte.

Frau von Riedberg hatte sich nach besten Kräften bemüht, liebenswürdig anmutig und sorglos auszusehen. Weil sie aber nichts von alledem wirklich war, bekam ihr Gesicht einen nichts weniger als reizvollen und gewinnenden Ausdruck, und sie saß in ihrer Wagenecke mit einem gequälten und unnatürlichen Lächeln, das allgemach zu einer wahrhaft mitleidswürdigen Grimasse wurde.

Sylvia hatte gewünscht, in Karlsruhe einen kurzen Aufenthalt zu nehmen, um wenigstens einen flüchtigen Eindruck von der Stadt zu erhalten, die ihr als sehr hübsch und anmutig gerühmt worden war, und um außerdem im Hotel noch einmal nach Briefschaften zu fragen, die etwa am heutigen Morgen für sie eingelaufen seien. Hoiningen hatte diesem Moment nicht ganz ohne Sorge entgegengesehen, und er atmete auf, als er hörte, daß nichts da sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach war ja auch Mister Pendleton als echter Amerikaner nicht der Mann, der ohne Not den Ossa auf dem Olymp zu türmen beabsichtigte. Nachdem er einmal Mistreß Leland abgeschickt hatte, würde er sich vermutlich darauf verlassen, daß sie die Dinge wieder ins rechte Geleise brachte, und würde in Ruhe ihren Bericht abwarten.

Sylvia äußerte das Verlangen, die Sehenswürdigkeiten der Stadt auf einem Spaziergang in Augenschein zu nehmen, und sie schien es als selbstverständlich zu betrachten, daß Hoiningen dabei den Führer machte. Natürlich hatte sie, als sie diesen Wunsch aussprach, damit gerechnet, daß auch Frau von Riedberg mit ihnen gehen würde; aber die Baronin erklärte im letzten Augenblick, sie fühle sich zu abgespannt und würde es vorziehen, im Hotel auf ihre Rückkehr zu warten. Artig wie immer wollte die junge Amerikanerin nun ebenfalls auf die Ausführung ihrer Absicht verzichten; aber Hoiningens bittender Blick hielt sie ab, das Wort auszusprechen, das ihn sicherlich ebenso schmerzlich getroffen hätte, als es ihr schwer gefallen wäre, es über die Lippen zu bringen. So machten sie sich denn auf den Weg und verlebten eine kurze, wie im Fluge dahingeschwundene Stunde jenes unbeschreiblich köstlichen Glückes, das eben nur die junge Liebe kennt. Ihr Verhältnis zueinander war nachgerade bis zu einem Punkte gediehen, wo jedes harmlose Wort eine tiefe Bedeutung gewann und jeder Blick zur beseligenden Offenbarung wundervoller Geheimnisse wurde. Es fiel ihnen nicht leicht, sich daran zu erinnern, daß Frau von Riedberg auf sie wartete, und daß sie ihren Aufbruch beschleunigen mußten, wenn sie Stuttgart noch zu guter Zeit erreichen wollten. Als sie das Vestibül betraten, kam ihnen die Baronin schon entgegen, eine offene Depesche in der Hand. Für einen Moment zuckte durch Sylvias Gehirn die Vermutung, daß dies eine an sie gerichtete Aufforderung sein könnte, die Fahrt aufzugeben und zu ihrem Vater nach Frankfurt zu kommen. Und sie war darüber nicht einmal sonderlich erschrocken, denn sie gehörte zu jenen Menschen, die lieber sofort zum Zahnarzt gehen, als daß sie sich tagelang mit Zahnschmerzen herumquälen. Für diesmal jedoch hatte sich ihr Ahnungsvermögen als unzuverlässig erwiesen; denn Frau von Riedberg beeilte sich, zu erklären:

„Dies ist endlich eine Nachricht von Harro. Aber eine, aus der ich nicht recht klug werden kann. Er telegraphiert, daß es seine Absicht gewesen sei, mich in Stuttgart wiederzusehen, daß aber seine Geschäfte ihm die Reise leider nicht gestatteten. Von dem Vicomte habe er gehört, daß Mister Pendleton in Frankfurt sei, und er bedauert sehr, daß er ihm nicht seine Aufwartung machen konnte, bevor er die Stadt wieder verließ.“

„Bevor er die Stadt verließ?“ fragte Sylvia.

„Ihr Vater natürlich, meine Liebe!“

„Bevor wer sie verließ, um wohin zu gehen?“

Frau von Riedberg studierte noch einmal ihre Depesche.

„Davon steht nichts da. Nichts weiter als: „bevor er die Stadt wieder verließ.“

„Das ist allerdings eine neue überraschende Wendung,“ warf Hoiningen lächelnd ein. Sylvia aber stampfte unwillig mit dem Fuße.

„Das Ganze wird nachgerade lächerlich,“ erklärte sie. „Noch nie hat mein Papa ein ähnliches Versteckspiel mit mir getrieben.“

Mistreß Leland wird ohne Zweifel alles aufklären. Bis dahin werden Sie sich wohl oder übel gedulden müssen, Miß Pendleton.“

Nach der Vorstellung, die er sich aus Sylvias gelegentlichen Aeußerungen von ihrem Vater gemacht hatte, war Hoiningen sehr geneigt, zu glauben, daß Mister Pendleton die Abreise nur vorgeschützt habe, um sich so unbequemer Besucher zu erwehren, wie es der ehemalige Oberleutnant von Riedberg in seinen Augen sein mochte. Darin aber hatte er sich doch gründlich geirrt; denn zu derselben Zeit, da die drei Automobilreisenden auf vortrefflichen Wegen in einem sehr beschleunigten Tempo der württembergischen Hauptstadt zustrebten, hielt ein anderer Motorwagen, der von Bruchsal heraufgekommen war, und an dessen Steuer kein anderer als der brave Bartels saß, auf ein Zeichen des Passagiers vor den ersten Häusern eines Dörfchens in der unmittelbaren Nähe von Karlsruhe. Zwei halbwüchsige Jungen von ziemlich intelligentem Aussehen lungerten da an der Straße herum, und der Insasse des Autos, ein langer, hagerer Herr mit charakteristischem, bartlosem Yankeegesicht, wandte sich an den einen von ihnen mit der Frage, ob sie vielleicht ein Auto mit dem Zeichen „X L 400“ hätten des Weges kommen sehen.

„Jawohl, Herr,“ erwiderte der Gefragte mit großem Eifer. „Aber es war schon gestern morgen.“

„Und in welcher Richtung ist es gefahren?“

„In der Richtung nach Karlsruhe. Aber der Herr kam bald wieder zurück — diesmal mit einem Chauffeur. Und dann fuhr er nach Königsruh.“

„Alle Wetter, Junge — woher weißt du denn das alles so genau. Am Ende willst du mich mit deiner aus der Pistole geschossenen Auskunft nur zum besten haben.“

„Nein, Herr, gewiß nicht. Ich und der Jakob, wir müssen's doch wohl wissen, weil wir während der ganzen Kirchzeit hier auf das Auto gewartet haben.“

(Fortsetzung folgt.)

## Flammäbiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

### Gestern und Heute.

**Der Chapeau-claque der Frau.** Den Männern, die beim Antritt einer Reise bleich und nur mühsam gefaßt auf die Reihe der unförmigen Hutkoffer blicken, deren die Frau Gemahlin zum Genusse der Fahrt unbedingt bedarf, winkt eine Hoffnung: in London werden jetzt elegante Damenhüte geschaffen, bei deren „Konstruktion“ die Möglichkeit vorgesehen ist, den Hut zusammenklappen zu können. „Es ist des Rätsels Lösung,“ so erklärte eine führende Londoner Modistin einem Mitarbeiter des „Daily Mirror“, „diese Hüte sind das, was die elegante Frau braucht, wenn sie auch auf Reisen smart aussehen will. Die unförmigen Hutschachteln sind überflüssig, die zusammenklappbaren Hüte sind so gearbeitet, daß sie, zusammengefaltet, im Koffer nur ganz wenig Platz beanspruchen, ja, in einer mittelgroßen Handtasche kann man ohne Schwierigkeit und ohne Gefahr für die Form bequem vier solcher Hüte unterbringen.“

## Hochwasser.

Novellette von Gerd Harmstorff.

(Nachdruck verboten.)

„Und dies soll in Wahrheit Ihr letztes Wort sein, Frau Ellen? — Ich soll mich an diesem Abend von Ihnen verabschieden, ohne auch nur die kleinste Hoffnung mit mir hinwegnehmen zu dürfen?“

„Würde es Ihnen denn lieber sein, Herr von Rosen, wenn ich Ihnen aus Mitleid oder aus irgendeinem anderen törichten Grunde heute eine Hoffnung machte, die sich doch niemals erfüllen kann?“

„Und warum niemals — warum? War es denn wirklich nichts als eine eitle Selbsttäuschung, wenn es mir manchmal während dieser unvergeßlichen Tage unseres Zusammenseins scheinen wollte, als ob auch ich Ihnen nicht vollkommen gleichgültig sei? Habe ich alles, alles mißdeutet, was ich zuweilen zu meiner unermeßlichen Freude in Ihren Augen zu lesen, aus Ihrer Stimme zu hören glaubte?“

Die schöne, junge Frau, an die der stattliche, hochgewachsene Mann seine erregte Frage gerichtet hatte, stützte die schlanken, weißen Hände auf die regennasse Balustrade der Veranda und starrte mit müdem, traurigem Blick in die von schweren, grauen Nebelschleiern halb verhüllte Landschaft hinaus. Ein paar Sekunden verstrichen, bevor sie erwiderte:

„Wenn Sie es gut mit mir meinen, sollten Sie mich nicht mit solchen Fragen quälen. Jedenfalls bedauere ich es in diesem Augenblick von ganzem Herzen, wenn mein Verhalten Ihnen Anlaß zu irgendwelchen Erwartungen für die Zukunft gegeben hat. Nach den trüben Erfahrungen, die ich in meiner ersten Ehe machen mußte, habe ich mir heilig gelobt, nie wieder zu heiraten. Und ich werde meinem Herzen nicht gestatten, mich diesem Vorsatz untreu zu machen, auch wenn es sich noch so rebellisch dagegen auflehnen sollte. Ich glaube nicht mehr daran, daß ein Mann imstande ist, selbstlos und aufopfernd zu lieben, und ich will lieber einsam bleiben, als daß ich die grausamen Qualen der Enttäuschung noch einmal durchlebe.“

Eine Entschlossenheit, die ohne Zweifel dazu bestimmt war, ihn völlig zu entmutigen, klang aus ihrer Rede. Und wenn sie nicht so beharrlich vermieden hätte, zu ihm aufzusehen, würde sie wohl die Wirkung der harten Worte in seinem verdüsterten Antlitz gelesen haben. Wieder gab es ein kleines Schweigen zwischen ihnen, dann sagte der Mann:

„Sie sind heute kaum vierundzwanzig Jahre alt, Frau Ellen — wissen Sie auch, was Ihr Gelöbnis bei solcher Jugend für Sie bedeutet?“

„O ja, ich weiß es sehr wohl. Und ich fürchte mich nicht vor dem Leben, das mich erwartet. Noch habe ich ja glücklicherweise Pflichten, die es ausfüllen. Meine arme, halbgelähmte Mutter braucht meine Liebe. Und solange sie mir erhalten bleibt, werde ich nichts vermissen von dem, was andere Frauen als den Zweck und Inhalt ihres Lebens betrachten mögen.“

Nun gab er seine Sache endgültig verloren. Mit einem schweren Atemzuge griff er nach seinem neben ihm liegenden Hute.

„Sie haben vermutlich den Wunsch, von meiner Gesellschaft befreit zu werden, gnädige Frau — wenigstens für diesen Abend. Denn daß dies ein Abschied für immer sei — das, hoffe ich, werden Sie nicht von mir fordern. Ich darf Sie morgen wiedersehen, nicht wahr?“

Da kehrte sie ihm langsam ihr feines, blasses Gesicht zu und schüttelte den Kopf.

„Warum sollten wir uns das Unvermeidliche noch schwerer machen, Herr von Rosen? Um die schöne Unbefangenheit unseres Verkehrs würde es fortan ja doch geschehen sein, und es ist darum sicherlich für uns beide am besten, wenn wir uns nicht mehr begegnen.“

Es war ein Wort, auf das er nicht vorbereitet gewesen war, und es traf ihn wie ein Schlag. Während es um seine Lippen zuckte, richtete er sich hoch und straff empor.

„Ihr Wunsch ist mir Befehl, gnädige Frau! Sie hätten das nicht aussprechen können, wenn auch nur die leiseste Regung von Zuneigung für mich in Ihrem Herzen wäre. Und diese Gewißheit muß mir selbstverständlich ein Grund sein, Sie in Zukunft mit meinem lästigen Anblick zu verschonen. Morgen schon werde ich den Kurort verlassen, und das Lebewohl, das ich Ihnen jetzt sage, wird nach menschlicher Voraussicht das letzte Wort sein, das Sie aus meinem Munde vernehmen.“

„Leben Sie wohl, Herr von Rosen!“ erwiderte sie mit beinahe klangloser Stimme. „Und ich danke Ihnen für alles Freundliche, das Sie mir während dieser letzten Wochen erwiesen haben.“

Einige Minuten später schritt der Abgewiesene schweren Schrittes auf dem steil aufwärts führenden, vom tagelangen Regen aufgeweichten Wege dahin, der von der einsam gelegenen kleinen Dependance zu dem eine Viertelstunde entfernten Hotel hinaufführte. Das Herz war ihm sterbensschwer; denn er hatte mit dieser beglückenden Hoffnung unendlich viel mehr begraben, als sein tödlich beleidigter Mannesstolz es der geliebten Frau hatte zeigen mögen, und die wolkenverhangene Landschaft um ihn her schien ihm nicht düsterer und trostloser als die Zukunft, der er nach dieser furchtbaren Enttäuschung entgegenging. —

Herbert von Rosen hatte das hochgelegene Hotel noch kaum erreicht, als aufs neue eines jener entsetzlichen Unwetter losbrach, wie sie sich während der letzten Tage schon wiederholt über das tief eingeschnittene Bergtal entladen hatten. Blitze zuckten, der Donner rollte, und mit der Gewalt eines Wolkenbruchs prasselte der Regen hernieder. Der weißhaarige Wirt, der dem Offizier im Vestibül entgegenkam, schüttelte den Kopf.

„Das ist ein Wetter, wie wir es seit dem unglückseligen Hochwasserjahre in meiner Jünglingszeit nicht mehr erlebt haben. Wenn der Regen noch länger anhält, werde ich die Herrschaften unten in der Dependance doch lieber bitten, in das Hotel heraufzuziehen. Damals kam die Katastrophe auch so unerwartet schnell,

# Tagungen und Kongresse.

### Deutscher Reichs-Feuerwehrtag.

Der Feuerwehrtag in Leipzig erreichte mit dem großen Festzug, an dem gegen 20 000 Feuerwehrleute teilnahmen, seinen Höhepunkt. Der Vorbeimarsch vor dem Prinzen Johann Georg, dem Bruder des Königs von Sachsen, dauerte über eine Stunde. Die Spitze des gewaltigen Zuges bildeten die Mitglieder des Deutschen Reichsfeuerwehrausschusses und des Hauptausschusses in ihren Wagen, dann folgten die Fachausschüsse für den Feuerwehrtag, die Ehrengäste und Vertreter der Behörden und großen Städte, die Mitglieder des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehren sind. Es folgten die ausländischen Feuerwehren, darunter die von Oesterreich-Ungarn, Rußland, Dänemark, Italien Schweden, England und der Schweiz. Das Publikum begrüßte die Gäste in herzlicher Weise mit den immer wiederholten Rufen „Gut Wehr!", mit Schwenken der Hüte und Taschentücher und mit Zuwerfen von Blumen. Schließlich befand sich kein Feuerwehrmann mehr im Zuge, der nicht mit Blumen geschmückt war.

# Letzte Drahtmeldungen.

### Deutschland macht nicht mit!

**Berlin, 29. Juli.** Die neugegründete Balkanagentur meldet über die Haltung Deutschlands in der Adrianopelfrage: Die deutsche Regierung wünscht nicht an einer Demonstration gegen die Türkei teilzunehmen. Diese Abneigung erklärt sich nicht allein durch die traditionelle Politik Deutschlands im Orient, sondern hauptsächlich durch die Tatsache, daß die deutsche Botschaft in Konstantinopel seit einigen Wochen neue Eisenbahnkonzessionen verlangt.

### Das uneinige Europa.

**Paris, 30. Juli.** Ein Diplomat der Triple-Entente in Konstantinopel soll dem Korrespondenten des „Journal" erklärt haben, daß Europa in der Frage der Besetzung Adrianopels vermutlich überhaupt nichts tun werde. Die Botschafter hätten noch keine Weisungen von ihren Regierungen erhalten und würden sie vermutlich nie bekommen. Europa sei zu uneinig, als daß es etwas tun könne. Und übrigens sei es unerhört, den Türken verbieten zu wollen, die günstige Gelegenheit zu ihrem Vorteil auszunutzen. Diese Erklärung entspricht auch dem, was man hier in Paris in verschiedenen politischen Kreisen hören kann.

### Der Weg nach Sofia abgeschnitten.

**Belgrad, 29. Juli.** Der serbische General Macinowitsch drang hinter Pirus vor und besetzte die Bahnstrecke Küstendil-Sofia. Damit ist dem bulgarischen Heere der Weg nach Sofia abgeschnitten.

### Entscheidende Schlacht.

**Wien, 30. Juli.** Nach einer Bukarester Drahtnachricht der „Wiener Mittagszeitung" ersuchte die bulgarische Regierung die rumänische Regierung, die Straße von Sofia nach Warna für Verpflegungszwecke freizugeben, da Sofia von Hungersnot bedroht sei. Nach einer Sofioter Meldung ist am Kresnapaß eine entscheidende Schlacht im Gange. Das Bukarester Blatt „Minerva" meldet durch Extrablatt eine große Schlacht zwischen Serben und Bulgaren bei Egri Palanka. Beiderseits gab es große Verluste. Schließlich erlitten die Bulgaren eine schwere Niederlage.

### Die Türken halten Adrianopel.

**Paris, 30. Juli.** Der Vertreter des „Matin" hatte in Adrianopel eine Unterredung mit Enver Bey, worin dieser erklärte, die Türken würden Adrianopel nie wieder räumen, und lieber bis zum letzten Mann sterben, wenn dieses nötig sei. Auch die übrigen hohen Offiziere sprachen sich in diesem Sinne aus. — Der türkische Thronfolger sowie ein Sohn des Sultans sind bereits in Adrianopel eingetroffen; sie wollen eine Reise des Sultans nach dorthin vorbereiten.

### Furchtbare Rache.

**Budapest, 30. Juli.** Der Landwirt Brassetich in Ezombor nahm furchtbare Rache an seiner ihm vor sechs Wochen angetrauten Gattin, die er mit ihrem Geliebten überrascht hatte. Er machte Stricknadeln weißglühend und stach damit die schlafende Frau in die Brust. Die Unglückliche liegt sterbend im Krankenhause.

### Monarchenbegegnung in Balestrand.

**Bergen, 30. Juli.** Nach einer uns zugegangenen Depesche ist König Haakon von Norwegen an Bord des Kreuzers „Norge" in Balestrand eingetroffen. Kaiser Wilhelm stattete ihm sofort einen Besuch ab. Heute findet zu Ehren des Königs eine Galatafel an Bord der „Hohenzollern" statt. Die Herrscher werden voraussichtlich drei Tage zusammenbleiben. Tausende von deutschen und ausländischen Touristen sind in Balestrand eingetroffen.

### Tödlicher Fliegersturz.

**Gatschina (Rußland), 29. Juli.** Der Militärflieger Tsamai ist aus 200 Meter Höhe abgestürzt. Er war sofort tot.

### Die mexikanischen Unruhen.

**Neuyork, 30. Juli.** Nach einer aus Nogales in Arizona eingetroffenen amtlichen Depesche der Aufständischen warf der Flieger Masson über dem Hafen von Guaymas eine Bombe hinab, die auf das mexikanische Kanonenboot „Tampico" fiel und es zerstörte. Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet: Huerta stimmte den Forderungen der Vereinigten Staaten zu und versprach, die geforderten Maßnahmen betreffend die Verhaftung der für die Angriffe gegen fremde Untertanen verantwortlichen Personen zu ergreifen.

# Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Fester im Glauben, eine Rückkehr vom Monismus zum Christentum. Von Dr. Heinrich Pulen. Verlagsbuchhandlung Max Koch, Leipzig, Brüderstraße 15. Preis broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mark.

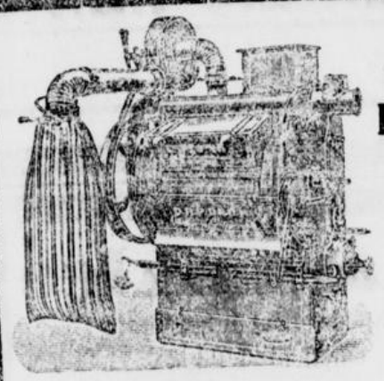
Inhalt: Zurück zum Glauben. Grenzen der Wissenschaft, Glaube und Gemüt. Freiheit der Forschung. Von der Gnade des Glaubens. Lockerungen auf religiösem Gebiet. Monismus und Christentum. Was heißt christlich positiv? Der Kampf um das Apostolikum. Ausblick. — Man muß wie der Verfasser auf religiösem Gebiete so weit links gestanden haben, um die ganze Zerfahrenheit und Haltlosigkeit einer zersetzenden, rein materialistischen Weltanschauung so tief und für unser deutsches Volk so verderbendrohend empfinden zu können. Das Buch ist ein eindringlicher Warnungsruf: Deutschland, wahre deine heiligsten Güter!

### Schweinemarkt.

Der heutige Schweinemarkt war mit ca. 80 Tieren beschickt. Die Preise sind die bisherigen geblieben. Es wurden bezahlt für 6-Wochen-Ferkel 24—26 Mk., für 8—10 Wochen alte Tiere 32—34 Mk. Der Handel war recht flott.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäß, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Magen- und Darmkatarrhen schützt und das Entwöhnen der Säuglinge bedeutend erleichtert. 4938



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb

Alle Arten
**Bettfedern und Daunen.**
werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.
**Alte Bettfedern werden wie neu.**
**Die Reinigung findet täglich statt.**
Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in **Bettfedern und Daunen** sowie **Bettbarchend** garantiert federdicht. 625
**Ruhr & Co, Schwerte**
Markt 1. Fernsprecher 220.

**Tapeten! Tapeten!**
Grosse Auswahl in nur neuen hochmodernen Mustern p. Rolle
von **15 Pfg.** an
empfiehlt 4955
**L. Weinberg.**

**Verloren**
ein Portemonnaie mit 45 bis 50 Mk. Inhalt.
Abzugeben Schützenstr. 2.
Wiederbringer erhält Belohnung. 4943

Ein 2½ zöll. starker
**Ackerwagen**
mit Kasten u. Leitern etc. billig zu verkaufen.
Näheres durch 4935
Heinr. Böcker, Liethstr. 3

Um die
**Fortschritte der deutschen Möbel-Industrie**
richtig zu würdigen, ist es ratsam, eine mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattete Möbel-Ausstellung zu besuchen.
Die Möbelfabrik
**Gebr. Eppinghausen, Dortmund**
steht in dieser Hinsicht mit an erster Stelle. Kataloge über gut bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen — stehen gratis und franko zur Verfügung. —

**Städtischer Viehhof, Dortmund.**
Dortmund, den 28. Juli
Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 788 Stück Großvieh, 268 Kälber, 48 Schafe, 2685 Schweine
Bez. f. 100 Pfd.

| | | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
|---|---|---|---|
| | 1. Rinder. | | |
| Ochsen: | a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) | 50—54 | 90—96 |
| | b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren | 43—47 | 86—88 |
| | c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete | 38—40 | 74—81 |
| | d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere | 33—37 | 68—74 |
| Bullen: | a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes | 49—53 | 84—91 |
| | b) vollfleischige, jüngere | 42—45 | 80—85 |
| | c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere | 34—38 | 72—79 |
| Färsen u. Kühe: | a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes | 50—53 | 89—94 |
| | b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 46—48 | 88—91 |
| | c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen | 40—44 | 80—86 |
| | d) mäßig genährte Kühe u. Färsen | 33—36 | 74—78 |
| | e) gering genährte Kühe u. Färsen | 25—28 | 60—67 |
| Gering genährtes Jungvieh (Fresser) | | | |
| | 2. Kälber | | |
| | a) Doppellender, feinste Mast | — | — |
| | b) feinste Mastkälber | 63—65 | 100—104 |
| | c) mittlere Mast- und beste Saugkälber | 57—61 | 91—97 |
| | d) geringe Mast- und gute Saugkälber | 49—54 | 81—88 |
| | e) geringe Saugkälber | 43—47 | 72—79 |
| | 3. Schafe | | |
| Stallmastschafe: | a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | — | — |
| | b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe | — | — |
| | c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | — | — |
| Weidemastschafe: | a) Mastlämmer | — | — |
| | b) geringe Lämmer und Schafe | — | — |
| | 4. Schweine. | | |
| | a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht | — | — |
| | b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht | 62—65 | 78—81 |
| | c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht | 62—65 | 78—81 |
| | d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht | 62—65 | 78—81 |
| | e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht | 62—64 | 78—80 |
| | Sauen | 60—62 | 75—78 |

Für 4947
Salate u. Mayonnaisen
**Tafel-Oel**
allerfeinste Marke, mildester, angenehmster Geschmack und leichteste Verdaulichkeit.
Flasche à Mk. 1.50 u. 0.80 empfiehlt
**Drogerie Max Mehlhose.**

Wir suchen noch einige
**Damen zum Zuschneidekursus.**
Gründlichen Unterricht erteilen **Geschw. Wilke,** 4945 Senningerweg 1.

Zuverlässiger 4941
**Fuhr-Knecht**
sofort gesucht.
**C. Lethaus.**

**Krankenweine, Tisch- u. Bowlenweine**
empfiehlt 4948
**Drogerie Max Mehlhose.**

**Technikum** Hochbau, Maschinenbau, Zieglerschule, Heizerschule,
Elektroschule. Beginn Ende Oktober. Vorunterr. Anf. Okt. Satzungen kostenfr. **Lemgo** i. L.

Herrsch. abgeschl. 4345
**Etagen**
von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc. per sofort oder später zu vermieten.
W. Luck, Königstraße 2.

**1 Wohnung**
von 2 Zimmern nebst Gartenland in der Nähe der Bahn und des Nickelwerkes zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg. 4953

In meinem neuerbauten Hause, Hörderstr. 35 ist die
**3. Etage**
bestehend aus 5 graden Zimmern, Balkon, Bade- u. Vorratszimmer, elektr. Licht, Koch- und Leuchtgas mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Oktober
**zu vermieten.**
Meldungen Hörderstr. 41 part.
4853 **Emil Duisberg,** Anstreichermeister.

Zwei Zimmer-
**Wohnung**
per sofort oder später in ruh. Hause gesucht. Offerten unt. G. 4884 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Eine schöne
**Wohnung**
von 2 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 4921

Zum baldigen Eintritt ein ordentliches 4942
**Mädchen**
gesucht.
**Hotel Kaiserhof,** Schwerte.

**Mitesser**
Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 50 u. 75 Pf 2c., nachbehandeln Frappante Wirkung, v. Tausenden bestätigt: bei **C. Trog u. Max Mehlhose,** Schwerte, sowie **Wilh. Engels,** Westhofen, Drogerien.

Zu sofort oder später ein
**Lehrmädchen**
und zum 1. September ein
**Dienstmädchen**
gesucht. (4901) Hüsingstr. 20.

**1 Laternen-Wärter** 4902
zum 1. September 1913 gesucht.
Schwerte, d. 26. Juli 1913.
**Verwaltung des Gas- und Wasserwerk.**

Suche für sof. ein saub.
**Dienst-Mädchen.**
4944 Kuhstraße 7.

Ordentliches u. tüchtiges
**Dienstmädchen**
für alle Hausarbeit zum 1. September gesucht.
Frau Carl Roeber,
4951 Holzenerweg.

Ein ordentlicher
**Ackerknecht**
und ein 4952
**Schnitter**
zur Ernte bei gutem Lohn sofort gesucht.
**Gut Halstenberg** b. Ergste.

Properes 4928
**Dienstmädchen**
von 15 bis 16 Jahren für sofort oder 1. September gesucht
Persönliche Vorstellung nachm. von 4 bis 5 Uhr.
**Emil Lohmann,**
Westhofen, Bahnhofstraße 12.

**Institut Boltz** Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei

**Zahnbürsten**
in reichster Auswahl,
— sehr preiswert. —
Alle bekannten Mundpflege-Mittel. 4949
Drogerie
**Max Mehlhose.**

**Hühner-Futter**
(Mais, Gerste Hafer, Weizen,)
p 100 Pfd. 8 Mk.
empfiehlt
4959 **L. Weinberg.**

**Otto Marx's 3 Mark-Korsett**
ist das beste.
**Hamburger Engros-Lager**
Schwerte, Ostenstrasse 20.



**Freiwillige Feuerwehr Schwerte.**
**Donnerstag, d. 31. Juli, punkt 8 Uhr:**
**Uebung.**
Allseitiges Erscheinen erwartet 4960
**Der Abteilungsführer.**

Junges
**Mädchen**
gewandte Maschinenschreiberin sucht
4958 **L. Weinberg.**

# HERMANN Kornblum's billiger Schürzen-Verkauf

Hauptgeschäft **Hagen i. W.** Frankfurterstr. 97/101.

beginnt: **Donnerstag, den 31. Juli,** morgens 8 Uhr.

ca. 750 **Unterröcke** für die Hälfte.

ca. **9000 Schürzen**

aus Musterkollektionen, welche ich von Grossfabrikanten weit unter Herstellungswert erworben habe, gelangen in meinem Hauptgeschäft zu den **bekannten billigen Preisen** zum Verkauf.

ca. 700 **Kinderkleider** für die Hälfte.

**Für die Reise**

**besonders günstige Kaufgelegenheit.**

Grosse Posten Damen-Konfektion

Voile-, Alpacca-, Eolienne-, Popeline-Mäntel — Kostüme — Mousseline-Kleider — Weisse Batist- u. Voile-Kleider — Weisse und farbige Blusen — Halbfertige Roben

**für die Hälfte**

4946

---

## Gerstenmehl

garantiert rein in unerreicht schöner Qualität empfiehlt

4957 L. Weinberg.

---

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Fritz Neuwerth** in **Schwerte** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Schwerte, den 23. Juli 1913.

4950 **Königliches Amtsgericht.**

---

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt der Bebauungsplan des zwischen der Bahnhofstraße, der Eisenbahnl nie Schwerte—Arnsberg und der Hörderstraße belegenen Teiles der Gemarkung Schwerte bezüglich der Abänderung der Bauflucht linien am Rathausgrundstück an den Ecken der E. und F. Straßen in den Punkten K. L M. N. von heute ab auf dem hiesigen Stadtbauamte zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Abänderung der Fluchtlinien sind zur Vermeidung des Ausschlusses bis zum **26. August d. Js.** einschließlich auf dem Standbauamte schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

**Schwerte,** den 26. Juli 1913. 4904

**Der Magistrat: Rohrmann.**

---

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt der Fluchtlinienplan des zwischen dem Sennings-, dem Holzener- und dem Hellwege belegenen Teiles der Gemarkung Schwerte bezüglich des Straßenprojektes zwischen den Grundstücken Flur 15 Nr. 126/16 und 127/17 (G. Straße) von heute ab auf dem Stadtbauamte zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Fluchtlinienfestsetzung sind zur Vermeidung des Ausschlusses bis zum **26. August d. Js.** einschließlich auf dem Stadtbauamte schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

**Schwerte,** den 26. Juli 1913. 4903

**Der Magistrat: Rohrmann.**

---

**Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten**

1½schläfig von echt rot dicht. Daunenköper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, mit 20 Pfd neuen Halbdaunen gefüllt zus nur Mk. 30— Dass Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35.—. Herrschaftliches Daunenbett nur Mk 40—. „Reklame-Betten" nur Mk 51—. 2schläfig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei Garantie: Umtausch. Viele Dankschreiben. Bettenu. Möbe katalog vers. frei. 10000 Betten schon verk. Bitte sof. bestell. Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 54 Unterm Markt.

---

Extra starke **Knaben-Anzüge** aus reinwoll. Stoffen und Ia. Manchester in grosser Auswahl.

**Gebrüder Stein** Schwerte. 3

---

„Der Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

**Frauen-**

leiden u. chron Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet. die Schmerzen u. Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl u gesund gefühlt. wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit Frau R L." Aerzl. warm empf. Fl. 65 Pf. bei **Max Mehlhose,** Drogerie. 3997

---

**Persil**

Der grosse Erfolg

Bestes selbsttätiges

**Waschmittel**

Henkel's Bleich-Soda

---

Frisches 4754

**Graham-Brot**

erhält man für

**Zucker-Magenkranke**

täglich frisch

in der Konditorei

**Heermann,** Hüsingstraße 9.

---

Die evangel. Gemeinden der Stadt **Schwerte** feiern ihr diesjähriges 4936

## Missions-Fest

am Sonntag, den 3. August

durch **Festgottesdienst** in der großen Kirche 9½ Uhr vormittags. Festpredigt: Pastor O h l aus Langenberg.

**Nachversammlung nachm. 3½ Uhr im Schützenhof.**

Kaffeekarten zum Preise von 60 Pf. sind zu haben bei den Pfarrern, den Konfirmanden und an der Kasse.

---

**Eleg. Wohnungs-Einrichtungen,** einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer. Klubsessel. Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf 4934

## Teilzahlung.

**Kein Inkasso durch Boten, Kataloge** werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin,** Königstrasse 56/57.

---

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

## Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

**Bettfedern** zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
**Halbdaunen** zu 3,00 bis 4.50 Mk.
**Daunen** zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

---

**Makulaturpapier**

empfiehlt billigst

**Carl Braus, Schwerte (Ruhr)**

---

## Inkarnatklee

hochfeine diesjährige Ernte empfiehlt billigst 4956

**L. Weinberg.**

---

## Freischütz.

**Mittwoch, den 30. Juli,** nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr 4908

große

## Militär-Konzerte

ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanenregiments Graf Haeseler Nr. 11 aus St. Avold unter Leitung des Musikmeisters Herrn Kaiser.

**Eintritt 50 Pfg. 10 Karten 3 Mk.**



**„Sängerbund" Schwerte**

Leitung Musikdirektor **A. Haselhoff.**

**Freitag, den 1 August,** abends 8½ Uhr

**Lieder-Abend**

in den Gartenanlagen des **Central-Hotel Sternberg.**

Solist **P. Mainz,** Hagen, Tenor.

**Eintritt 30 Pfg. Eintritt 30 Pfg.**

Die passiven Mitglieder nebst Familie sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Bei ungünstiger Witterung findet der Liederabend im Saale statt. 4954

---

## Pergasalin

das beste Pergamentpapier

**mit wirklichem Salicylgehalt** per Rolle **25 ₰**

empfiehlt

**Carl Trog.**